

Der erste Schöpfungstag

Ich bin das Alpha
und das Omega,
der Erste und der Letzte,
der Anfang und das Ende.

Da ward aus
Abend und Morgen
der erste Tag.

1. Mose 1,5

Off. 22,13

1 Licht! – UR schaut zur Höhe auf. Die Sonne, die in gnadenvoller Nacht den einen Tropfen bestrahlt hatte, sich in ihm und allen Tropfen spiegelnd, schwebt im Heiligtum, makellos im Glanze ihres Goldes.

2 Die erste höchstwichtige Sekunde der Tagzeit ist vorüber. Aus UR dringt unaufhörlich Licht um Licht, Strahl um Strahl, eine mächtige Erhabenheit ohnegleichen. Doch so unendlich auch die Sinfonie erklingt, nur eine Herzkammer hat sie geschaffen; und selbst diese ist nur halb am Werk beteiligt, sonst könnte nicht Sein Heiligtum als Hort = Hütte, Obhut sichtbar sein.

3 Hoch wölben sich die rötlich gefärbten Mauern aus Kristall. Zwölf Doppelsäulen reihen sich darum; sie tragen das weite, wuchtige Dach. Zwischen den Säulen befinden sich vier Tore und sieben Fenster, zwei Doppelsäulen inmitten der vier Tore. Der Innenraum, dessen Tiefe überwältigt, teilt sich ohne Grenzung in zwei Teile, in die Vorhalle und in das Zentrum. Steht man aber dort, so bilden beide Teile ein einheitliches Ganzes. Sieben Doppelsäulen, die bis zu des Doms wunderbarer Decke streben, flankieren die Innenmauern, die gläsern glänzen. Das Zentrum hat in seinem Mittelpunkt vier Doppelsäulen, deren Füße Löwenpranken sind. Sie stützen im Geviert die feierliche Kuppel, unter deren genauen Mitte die UR-Sonne frei schwebt.

4 Unter der UR-Sonne, im Zentral ihrer Strahlung, steht der Heilige Herd. Seine Herrlichkeit übertrifft jede vergangene Schaffung. Er ist rechteckig und ruht auf vier goldenen Löwenköpfen. Seine Platte ist Alabaster. Von ihr ausgehend hängen vier Läufer in den Farben Blau, Gelb, Rot und Weiß herab, die durch die vier Tore bis zur UR-Raumferne reichen. Mitten auf der Alabasterplatte steht ein silberner Teller; auf ihm brennt das ewige Feuer. Über diesem, zwischen ihm und der UR-Sonne, hängt an vier Goldketten eine dunkle Opferchale. Um das Herdfeuer sind sieben Leuchter mit je zwei Kerzen aufgestellt, aber noch nicht angebrannt. Vor jedem Leuchter, von silbernen Glocken ver-

hüllt, ruht ein Zeichen, ebenso je ein großes und drei andere auf den vier Herdecken. Über jeder Glocke schwebt ein Sternenpaar.

5 Hinter dem Herd, vier Stufen erhöht, steht der hohe, erhabene Stuhl der Gottheit. Hoch reckt sich seine Lehne, und breit sind die Armstützen. Seine Füße sind gleich zwei gekreuzten Löwen. Rot ist die Farbe des Stuhls, weiß der Baldachin, die Seiten sind blau und gelb, einmal gestreift: die vier Farben der UR-Ewigkeit.

6 Auf dem Heiligen Herd vor dem Stuhl liegt das mit sieben Siegeln verschlossene Schöpfungsbuch. Seine vier Ecken haben die Form eines doppelt gekreuzten Herzens. Vor dem Herd, innerhalb des Vier-Säulen-Raumes, steht ein Thronessel in den Farben des Stuhls, im Halbkreis dahinter sieben Thronstühle, der mittlere in Weiß, rechts und links je zwei in Rot, Gelb und Blau. Ein zweiter Halbkreis von vierundzwanzig Stühlen ist hinter den sieben gebildet. Rechts und links, an den Schmalseiten des Heiligen Herdes, stehen noch vier große Stühle, je in einer Farbe. Offensichtlich wird durch diese Thronstuhltreihen das Allerheiligste vom übrigen Raum isoliert, ohne jedoch Trennung zu sein. Viele Herrlichkeiten schmücken das Heiligtum, noch ruhend wie unter feinem Nebel. Nur der Glanz bricht schon hindurch.

7 Die zweite Sekunde ist vorüber, randvoll gefüllt mit einer Gottheitsgabe. Werden die Kinder, die zu ihrer erstbewussten Geburt erwachen sollen, all dessen würdig sein? Vier Glockentöne trägt die Ewigkeit: Sekunde, Minute, Stunde, Tag. Sie sind in den vier Grundtonoktaven abgestuft. Im Verlaufe werden sie ab und zu erwähnt; aber jede Glocke klingt zu ihrer Zeit an allen Schöpfungstagen.

8 Mit dem aus Seinem Quell gehobenen Lebenstropfen ging UR in der ersten Sekunde einmal durch den Raum des ersten Tages Seiner Tat, während der zweiten Sekunde durch dessen Zeit. Als nun eine helle Glocke die dritte Sekunde kündigt, öffnen sich die vier Tore des Heiligtums, und UR kommt herein: Denn die Kindgeburt ist da!!

9 Wer kann Ihn in Seinem feierlich erhabenen Glanz beschreiben? – Lass, o Herz, das Höchste fühlen, und nur der unterste Saum Seiner Herrlichkeit ist zu errahnen. Könnte auch ein Engel künden: Weiß, in makelloser Reinheit, strahlt Sein faltenreiches Kleid, dessen drei Säume die drei Schöpfungsfarben haben. Seine Augen gleichen Feuerbränden, Sein Haar dem Kernlicht Seiner Sonne, die Siebenzackenkrone der unerhört majestätischen Macht, die bis über jede Grenze des gemachten Tages von goldenen Sandalen hinterlassen wurde. Sonnenstoff ist Sein königlicher Mantel, der vorn bis zu den Knien, am Rücken bis hinab zum Grunde fällt. Und Sein Antlitz? Nein, kein Engel könnte es in Menschensprache sagen, wollte er es schon vermitteln.

10 UR nimmt Seinen Stuhl ein. Im Augenblick, da Er sich setzt, wird das UR-Sonnenlicht flammendes Leben. Auch das Feuer des silbernen Tellers loht empor, bis die Opferschale in Schwingung gerät. Morgennebel wallen auseinander, und das Morgenrot leuchtet durch die sieben Fenster hinaus und herein. URs heilige Wesenheit füllt Raum und Zeit des Tages, Seine Augen ruhen auf dem Schöpfungsbuch, schauen einmal durch das Kommende und bleiben abermals am Werkbuch haften. In Seinem Blick funkelt schon das ‚Ist und wird sein‘! Nun spricht Er an das Werk:

11 „Es geschehe! Du erster Tag des Tat-UR-Jahres, habe deinen Anfang in der Sichtbarkeit! Was Ich in Mir formte, soll außer Mir Bestimmung sein. Ich, UR, Schöpfer, Priester, Gott und Vater, will nun haben, dass ihr, die zu eigenbewussten Kindern vorbedachten Gedanken, zu eurer Zeit zum Leben erwachen sollt. Alle Mittel und Wege stehen euch zur Verfügung; denn Höchstvollendung sei das Tagesende! Dann sollst du, Mein Werk, Mich loben und Mir danken ewiglich!

12 Langsam schenke Ich Mein Werk den Kindern, dass sie – heilig reifend – ewig ihre Freude haben. Mir verbleiben die gerecht gestellten Bedingungen; aber du, Werk, gebäre ein Zweites: den freien Willen für die Kinder! In den sieben ersten Tagen soll die Macht der Bedingungen und des freien Willens sich erproben. Doch der sechste Abend soll enthüllen, ob das Jahr die Krone tragen kann, jene nämlich:

13 Meine Kinder sollen aus sich selbst Mich lieben in der Freiheit ihres Willens und in der Anerkenntnis Meiner Macht. Aus ihrer Lebenstiefe sollen sie in Meine Höhe steigen, aus ihrer Höhe aber in den Grund. Aus der Weite treibe sie die Sehnsucht heim, dass am Ende dieser ersten Tat-Jahr-Woche sie in Mir die ewige Vereinigung erlangen. Und Ich will sie in der Kammer Meines Vaterherzens hüten, damit sie neue Stärkung haben. Dann gehen sie zum zweiten Male aus zu weit herrlicherer, heiligerer freier Tat!

14 Ich will den Triebkräften die Bewährung setzen. Es sei das Gesetz des freien Willens ihr eigenes Schöpfungsfundament, aber aus seiner Inanspruchnahme sollen sie die Mir vorbehaltenen gerecht gestellten Bedingungen über ihren freien Willen als Symbol und Tribut erheben. Erreicht der sechste Schaffenstag nicht das vorgeschauten Soll, so fließt das Tat-UR-Jahr in das Unbegrenzte Meiner Wesenheit zurück. Selbst bringe Ich ein höchstes Opfer, sollte dadurch die Erfüllung möglich sein. Die Bewährungskrone ist die Macht als Grund Meiner Herrlichkeit, die Kraft als Höhe Meines Hauses, die Gewalt als Weite Meiner Wesenheit und die Stärke als das Wunder Meiner Heiligkeit!!

15 Und so beginne Ich Mein Tagewerk!“

16 UR erhebt sich. In heiliger Hand hält Er das Buch. Er bläst in das Feuer auf silbernem Teller, bis es über die Opferschale lodert und den Strahlenkranz der UR-Sonne trifft. Einmal! Dann sinkt es zurück und brennt als reine Flamme weiter, deren Wärme die Opferschale berührt und in steten Schwingungen erhält, im ewigen Kreisrhythmus der Schöpfungstage. Ihr entsteigt balsamischer Weihrauch, der die Stätte der Gottheit, den Sitz Ihrer Majestät, erfüllt.

17 Als die Opferschale den ersten Kreis beendet hat, öffnet UR das Buch, nicht aber schon ein Siegel. Seine Rechte legt Er darauf und behaucht viermal das Buch, das Feuer, den Herd und die Opferschale. Diese Symbolik trägt den Sinn des Werkes: höchstes Leben! Alsbald bilden sich außerhalb des Heiligtums viele Formen, noch keimhaft im letzten Nebel einer hehren Nacht. Es soll ja erst die Offenbarung haben, wenn das Kindwerk den Tag besitzen wird.

18 Aus dem Feuer flammt weißer Rauch; er verdichtet sich vor dem Herd durch des Schöpfers Hand. UR spricht: „Ich will! Sei Leben!“ Ruht nicht auf dem Thronessel, UR gegenüber, eine hauchfeine Gestalt? Wie eine Elfe? – Die Menschensprache hat die Worte nicht, um zu vergleichen. Auch genügt zu offenbaren, was da wird. URs Mund berührt die Stirne des Gebildes. Ein Schöpferkuss! Der erste, der einem Lebewesen wird. Um den ungeheuren Titanenjubiläum, die Macht Seiner Wesenheit, zu dämmen, entringt sich Seiner Brust ein äonenfacher Freudenschrei. UR wiederholt den vierfachen Lebenshauch und ruft: „Erwache, erwache! Dein ist das Leben, du Gedanke aus Mir!“

19 UR, UR, wer will Dich begreifen?! – Du rufst Dich selbst aus Dir! Was in unzählbaren Raumzeiten in Dir war, aufs Neue stets geboren und jedem Einzelwerk in stetiger Vervollkommnung geschenkt, das ruht vor Dir: Kind gewordener Gedanke!! Ja, da strahlen Deine heiligen, sanftdunklen Augen hell; und alle zukünftigen Legionen Sonnen nehmen ihren Strahl daraus, den sie – Dich anbetend – Deinem ersten Kinde bringen. Bist Du gleichwohl Schöpfer an dem ersten Tag des Tat-UR-Jahres, so stehst Du schon als VATER für das Kind im Brennpunkt Deiner eigenen UR-Wesenheit. – Das hat den Titanenjubiläum ausgelöst.

20 In der zarten Gestalt ist viel Schöpfungsschönheit angesammelt. Ihre Augen, den Schöpferaugen ähnelnd, tun sich auf wie beim Erwachen eines Erdkindleins nach dessen erstem Lebensschlaf. UR verfolgt jede geringste innere und äußere Bewegung Seines Erst-Kindes, dem Er Geist und Seele gab. Er nennt Sein Geschöpf das ‚Kind der Schöpfung‘ und haucht über den Herd bis zum ersten Lebenswunder hin. Da wird ihm Sprache und Verstehen zuteil. Mit der ihm eingehauchten Kraft erhebt es sich, und da – da sieht es UR. – Die kaum wahrgenommene Herrlichkeit ist versunken, der Raum und was drinnen

ist. Es hört nicht, was All und UR-All durchbraust, nicht den hehren Glockenklang, der eine neue Ewigkeitssekunde kündigt. Es sieht nur UR.

21 Spürt das kaum erwachte Kind die heilige Verbundenheit? Auf silbernen Sandalen schreitet es über den kostbaren weißen Raumteppich, der zwischen den vier Säulen über den vier Läufern liegt. Nun steht es, durch den Herd getrennt, UR gegenüber. Wie wundersam erwachen in dem Kindgeschöpf Gedanken und Gefühle. Es spürt seine Zugehörigkeit zu dem Seienden, aber auch das sich kristallisierende Bewusstsein des Gewordenen. Da beugt es beide Knie, da bettet es sein Haupt in beide Hände, die sich auf den weißen Teppich pressen.

22 UR! Bei keiner noch so wunderbarsten Schaffung hattest Du jemals solch heiliges Gefühl unsagbarer Freude! So ist Sein Gedanke. Er möchte zu dem Kinde eilen, es an Seine Brust drücken. Aber Seine rechte Hand auf dem Buch hält sich zurück. Ein erstes Gedankenkind muss erzogen werden, damit es seine Bestimmung erlangt, sich IHM anzugleichen als gerechter zweiter Schöpfungspol. So will es Seine Ordnung! Und nun erstmals spricht Er so, dass Seine heilige Sprache einen Widerhall in einem personhaften Wesen findet.

23 „Sadhana! Mein Geschöpf! Geist von Meinem Geist, Wesen von Meinem Wesen, Mein Kind!“ Sadhana hebt den Kopf, lauscht den Worten nach, die im Heiligtum stehen bleiben. Ihre Brust durchbebt ein beseligendes Gefühl. Sie möchte ihre Augen schließen und doch das hehre Antlitz unentwegt betrachten. Diese Anschauung füllt die vierte Sekunde aus. Dabei lernt Sadhana ihre eigene Sprache. Sie fragt: „Wer bist Du, Mächtiger und Erhabener, der Du auf einem großen Stuhle sitzt und mich gerufen hast?“ O wie lieblich ist die Stimme, wie demütig jedes Wort; sie treffen das Herz des Höchsten. Er spricht:

24 „Ich bin UR, der Raum- und Zeitlose. Ich bin Schöpfer und schaffe Meine Werke; Ich bin Priester und weihe Meine Geister; Ich bin Gott und leite Meine Wesen; Ich bin Vater und erziehe Meine Kinder.“ „Wer und was bin ich?“ „Du bist Sadhana, Mein größter, schönster Gedanke. Dich trug Ich in Mir, als Ich in Meines Wesens Innerem die Werke schuf ohne Raum und Zeit und ohne jede Zahl; und jedes war vollkommen! In allen Schaffungen warst du Mein erster Gedanke. Also wurdest du Mein Negativ, an dem Ich Meine positive Macht, Kraft, Gewalt und Stärke verherrliche. Nun bist du Geschöpf aus Ordnung und Wille, Geist aus Weisheit und Ernst, Seele aus Geduld und Liebe und warst, bist und sollst werden ein Kind Meiner Barmherzigkeit.“

25 Sadhana schweigt. Heilige Stille steht zwischen ihr und UR. Da – bittend streckt sie ihre Hände aus. „Wie kann ich wissen, was ich zuerst Dir werden

soll? Dein Geschöpf? Ich fühle Deine Allmächtigkeit und liege unter ihr zu Deinen Füßen. Wie soll ich Dich erkennen? Deinem Geistanteil in mir wird zwar Deine erhabene Höhe bewusst, doch ich kann sie nicht erfassen. Als Seele erschauere ich vor der Unermesslichkeit Deiner Weite. Darf ich wissen, Dein Kind zu sein, so spüre ich zwar seligst Deine Nähe – aber ach, wie unendlich erhaben ist sie! Du hast mich zur Persönlichkeit gemacht, Gedanke aus Deinem Gedanken und kann wohl auch Gedankliches in Vielzahl haben. Ich lebe außer Dir, nicht mehr in Deinem Sein. Du gabst mir Gestalt und hast Dir selbst eine Schaubarkeit geschaffen, um Dein Geschöpf vor einer Angst vor Deiner Allmacht zu bewahren. Ich aber spüre sie!

26 Ewigkeiten stehen zwischen Dir und mir; wie soll ich denn zu Dir gelangen? Du nennst Dich UR und bist heilig, überheilig. Sieh, aus Deinem Wortquell kommen meine Worte, und erst indem ich rede, spüre ich den Sinn. Du bist UR, alles – alles! Ich bin nichts vor Deiner Allgewalt. O UR, hilf mir!“; fleht Sadhana. Höher reckt sie ihre Hände, denn sie erlebt ihr Werden.

27 Auch URs Vaterherz erbebt, doch herrscht in Ihm der Schöpfer vor; und das ist gut. Noch kann das Kind Seine volle Sprache nicht verstehen. Ein Blick aus der Tiefe Seiner Wesenheit – Sadhana umfassend – schenkt ihr aus den sieben Grundlebensstrahlen und der Vierwesenheit alles das, was zu ihrem Aufbau nötig ist. Ein Gedanke strömt durch ihr Herz; doch sie zögert, wozu sie es im Innern drängt. Da ruft UR:

28 „Sadhana!“ Über das Feuer auf silbernem Teller springt ein Lebensfunke ihr entgegen, der jede demutsvolle Hemmung niederzwingt. Wie eine Blume erhebt sie sich, schreitet rechts um den Herd und steht zur Linken URs. Hier sinkt sie nieder, überwältigt von der unfassbaren Nähe. Langsam neigt sie ihr Haupt, bis ihr Antlitz auf URs Knien ruht; sie schlingt ihre Arme um die Füße und beugt sich plötzlich, bis ihre Lippen sie berühren. Allein, schon fühlt sie sich von guten Händen hochgehoben, und bevor sie weiß, wie ihr geschieht, liegt sie am Herzen URs. Ist das Wirklichkeit? – Und Er spricht:

29 „Sadhana, Meine Liebliche! Das herrliche Kleinod aller Meiner Werke ist deine Demut. Nie ist Köstlicheres je entstanden! Wie könntest du Mir also ferne sein? Behalte wohl die gerechte Ehrfurcht und Demut, denn beide vereinigt lehren dich die wahre Liebe zu Mir!

30 Aber weder du noch ein anderes Kind soll Meine Füße küssen! Dein erster Kuss sei getan für alle Zeit. Nur als Geschöpf kannst du Mich nicht sehen; auch als Geist wäre ewiglich gerecht, vor Mir zu knien. Kannst du dazu bewusst die Lebensseele wirken lassen, so magst du vor Mir knien oder stehen mit erhobenem Haupt. Nun bist du das alles und außerdem Mein Kind! Freiherrlich bist du geboren, freiherrlich sollen du und alle nachkommenden

Kinder erzogen werden, um mit Mir, dem UR als Vater, im Vertrauen zu verkehren!

31 Der schönste Platz für ein Kind ist das Vaterherz; und an Meiner Vaterbrust ruhen zu dürfen ist der höchste Lohn für alle Dienstbarkeit. Ehrfurcht bringt Gehorsam, Demut die Erkenntnis. Paart das ein Kind, so geht es Meine Wege frei bewusst. Prüfe ernstlich, ob du solchen Weg beschreiten willst. Denn müsste einmal ein Tag Meiner UR-Heiligkeit entrissen werden, an dem Kinder Meine Heiligkeit verletzen – dann wehe diesem Tag und seiner Zeit; viermal wehe aber solchem Kind!!

32 Sieh, zuerst hattest du Gedanken, nach denen sich die Worte formten. Auch Ich forme Meine Werke vom Gedanken her zum Wort. Nun ist daraus die Tat herangereift, die ihre Folge haben wird. Wie aber ein Gedanke das Wort prüft, was zu sprechen ist, so die Taten ihre Folgen, die ihnen das Gepräge geben. Ein Kind wird dann erst höchste Seligkeit genießen, wenn es Mich in Meiner Vollheit sehen kann, der Fähigkeit des Kindes angepasst. In dir, Sadhana, Meinem Widerhall, du gerechtes Negativ, soll die Schöpfung ihre hohe Folge finden!“ –

33 Der fruchtbare Herzboden des Schöpfungskindes, vom Himmelslandmann durch Äonen gut bestellt, nimmt den wunderbaren Samen auf. Heilig-ernstes Wort! Das ‚Wehe‘ ist der größte Samenkern, er fällt inmitten auf den Acker. Sadhana fragt: „O heiliger UR, kann je geschehen, dass ein Gedanke aus Dir – in vorstellloser Gnade zum Kind geworden – Dich nicht ewig walten lässt?! Nie werde ich den urseligsten Augenblick vergessen, in dem ich das Dasein bewusst empfang und Du mich erhobest an Dein Herz! Nun bin ich zu Dir entbrannt; Du siehst es ja in Deinem Feuer. Lass bitte nie dies ‚Wehe‘ sich erfüllen.“ UR schlingt Seine Arme fester um das geliebte Kind, das schöne Haupt drückt Er an Seine Schulter; doch mit schattentiefem Ernst entgegnet Er:

34 „Meine Sadhana, unlösbar bist du mit Mir verbunden! Kein Gedanke trennt sich ewiglich von Mir. Vorübergehend zwar kann es zu einer Löse kommen; aber eine Spaltung gibt es nie! Dass es jedoch möglich ist, liegt im Gesetz des freien Willens, das Ich dem Tat-UR-Jahr als Maßstab zwischen Mir und Meinen Werken gab. Davon sollst du später hören. – Jetzt darfst du Mir helfen; denn KINDER sollen werden.“

35 Sadhana denkt: „Was geht in UR vor? Wie kann ich helfen, selbst erst aus unergründbarer Macht geboren? Ist nicht aus IHM alles heilig, überheilig?“ Ein Schauer überläuft den zarten Leib. O reine Wonne, die Sadhana eine süße Seligkeit verschafft.

36 „Setze dich auf deinen Stuhl“, sagt UR, „und überlasse Mir dein Herz, so wirst du sehen, wie Ich dich zu Meinem Heilswerk brauchen kann.“ Eine Hand führt Sadhana, obwohl UR auf Seinem Throne sitzen bleibt. Er hat Sein Werkbuch wieder aufgenommen, siebenmal haucht Er ins Feuer Seines Herdes, so dass die Flamme heller loht und der Weihrauch aus der Opferschale die UR-Sonne wundersam umschwebt. Wie in zarte Schleier ist alles eingehüllt. Harfentöne dringen sanft aus urweiter Ferne. Wer ist der Harfenspieler? Hehre Glocken klingen, sieben Farben fallen nieder. Einen Chor hört Sadhana. Wer sind die Sänger? Was bedeutet das vielstimmige Lied? Und Chor und Glocken, Harfen und Farben verschmelzen zu unfassbarer Harmonie.

37 In Urferne schaut das Kind, die Mauern des Heiligtums sind letzte, ungekannte Grenzen. Da weiß es, dass das Heiligtum ein wunderbarer Kindzweck ist. Mehr unbewusst sieht Sadhana, wie UR zum zweiten Male siebenfach ins Feuer haucht und das erste Siegel Seines Buches löst. Feurigen Zungen gleich enteilen Seinen Augen ganze Strahlenbündel, wie wenn die Lichtgewalt der UR-Sonne in siebenfacher Teilung aus Seinem Innern bricht. Feuerlohen sind Seine Worte:

38 „Also geschehe es!! Meine Ordnung und Mein Wille tretet aus dem Schöpferstrom; Weisheit und Ernst aus dem Priesterstrom; Geduld und Liebe aus dem Gottesstrom; Barmherzigkeit aus dem Vaterstrom. Seid personifiziert, eine jede Eigenschaft in zwei Gestalten, doch harmonisch gebunden zu einer durch den gerechten und schöpferischen Ausgleich der positiven und negativen Erscheinungsform.

39 In sieben Tagen sollt ihr für euch Macht, Kraft, Gewalt und Stärke durch jenes Gesetz erproben, das im ersten Siegel des Tat-UR-Jahres ist. Höre, Mein Werk! Ich bin der ewig-heilige UR, der Ewig-Einzige und Wahrhaftige! Das ist Mein Name der UR-Ewigkeit! Jedes Schaffen war in Meinem Quell verwahrt; nun leite Ich darum vier Ströme, auf dass die heiligen Gewässer es ganz umspülen. Was Ewigkeiten tranken – nun ist es Werk geworden! Darum nimm den Aufbruch Meines ersten Siegels hin als deines Lebens gesegneten Beginn. Höre, Mein Werk!!

40 Das Gesetz des freien Willens soll dem Tat-UR-Jahr zugunsten Meiner Kinder dienen, die Ich aus den vier Wesensströmen nähren, durch die sieben Grundlebensstrahlen lehren, lenken und vollenden will. Jeweils in Führung einer Wesenheit und einer Eigenschaft soll sich jeder Tag aus den Gesetzen der Bedingung und der Freiheit erproben, bis der siebente Tag seine höchstmögliche Vollkommenheit erreicht. Doch Ich erkläre das Gesetz für nichtig, wenn ein zur Schöpfungserfüllung etwa nötiges und von MIR erbrachtes Opfer einen von Kindern, auf Grund des ihnen gegebenen freien Willens,

hervorgerufenen Übergriff nicht innerhalb eines Schöpfungstages zu beseitigen vermag.

41 Ich will als Schöpfer Ordnung und Wille, als Priester Weisheit und Ernst, als Gott Geduld und Liebe, als Vater die Barmherzigkeit dem Kindwerk und dem Opfer weihen. Das Opfer soll die Grenzen aufheben oder festigen, je nachdem die Kinder freiherrlich Mich lieben oder sich in ungerechter Freiheit von Mir wenden. Wahrhaftig ist Mein Wille, gesiegelt sind Mein Wort und die Sprache an Mein Werk. – Ihr sieben Träger Meiner Eigenschaften, erwacht zum Leben und zur Spruchbarkeit des ersten Schöpfungssiegels! Steht auf, ihr Lichter; ihr Fackeln, nehmt euren Stuhl der Herrschaft ein! Mit Meiner Sadhana sollt ihr schaffen und wirken. Nun beginne unser erstes Tagewerk!!“

42 Sadhana ist aufs engste mit UR vereint; das sich regende Leben registriert ihr Herz. Durch das Feuer gleitet ein Kraftstrahl zu ihr hin. Aus Licht und Flamme gehen sieben Formen über die gewaltige Bogenbrücke, die das Kindwerk an UR bindet. Wie sieben Ringe tauen sie herab, heilig überstrahlt vom Glanz der Sonne, schweben durch das Herdfeuer und stehen dann im Halbkreis vor dem Schöpfungsherd.

43 UR zündet die Kerzen der sieben Leuchter an der Herdflamme an, und die sieben Geräte werden einmal sichtbar, aber wieder zugedeckt; ein jedes hat ja seinen Tag. O welche Herrlichkeit! Wieder loht in UR unmessbarer Jubel auf, dass Er in Seinen vierfachen Zügel fallen muss. Und welches Entzücken für Sadhana! Sieben Gestalten werden sichtbar, dann neben ihnen je eine andere, in Form und Wesen ihr gleich. So eng aber ist die jeweilige Verbindung, dass man sie nur als Körper trennen kann. Die ‚Sieben Geister des ewig-heiligen UR‘ haben ihre Ausdrucksform erhalten.

44 Der Weihrauch weht um die Opferschale; stetig brennt das Feuer; atmende Ruhe wohnt im Heiligtum. Freude, Dank, Jubel und Ehre legt Sadhana als stilles Opfer vor UR hin. Die ‚Sieben‘ erhalten ihre erste Belehrung. Als sie der Sprache aus Erkenntnis mächtig werden, fallen sie in höchster Demut nieder. Viermal beugen sie ihr Haupt, kreuzen ihre Hände auf der Brust, das Antlitz bis zum weißen Raumteppich neigend. Ihr erstes „Heilig, heilig, heilig, heilig“ braust durch den Dom, das eine Schöpfung auf einmal ins Leben rufen, auf einmal in ein Nichts verwandeln kann.

45 URs Antlitz widerstrahlt den Ruf. Ernst und doch mit wunderbarem Lächeln blickt Er auf die sieben nieder. Aufs Unnennbarste ist Seine Wesenheit fast überfüllt. Schäumend fließen die vier Ströme in Sein Herz. In hehrer Harmonie tönen alle schöpferischen Stimmen, und Er sieht das Tat-UR-Jahr im Glanze Seiner Sonne. Er legt das Werkbuch aufgeschlagen auf den Herd

und führt jeden Seiner sieben Geister zu ihrem Throngestühl. Die Berührung gibt den Erwachten neues Licht. Noch ist's verwoben, dennoch spüren sie ihr Sein in den vergangenen Äonen. UR begibt sich wieder auf den Herrschaftsstuhl, berührt im Vorbeigehen am Heiligen Herd die Leuchter samt den Glocken, die die Geräte der ersten Schöpfungswoche decken. Und Er spricht:

46 „Meine Kinder! Ich bin UR, der Ewig-Heilige, der Ewig-Einzige und Wahrhaftige. Alles, was da ist, was Form und Wesenheit erhält, kommt aus Meines Reichthums Fülle. Da ruhte es, und Unendlichkeiten ruhen noch darin. Ich bin die Ewig-Macht und Ewig-Kraft, die das Sicht- und Unsichtbare formen; Meine Ewig-Gewalt und Ewig-Stärke leiten bis zur Höchstvollendung jedes Werk. Dieses ist Mein Name!

47 Mancher wird noch offenbar; aber jedem Werk enthüllt sich Meine Vielfalt anders. Doch der Name ‚UR‘ bleibt der höchste, weil in ihm Mein Reichthum eingeschlossen ist. Wollt ihr Mich erkennen, bedarf es der Erkennung der geheimen wie der offenbarten Dinge. Seid ihr auch Meine Kinder, so bleibe Ich doch euer UR! Denn die UR-Wesenheit hat euch gezeugt. Meine Gedanken wurden zur erhabenen Ordnungsbahn, ursächlich in der Dienstbarkeit des Willens. Beide sind der Aufbau eines jeden Werkes. In Ordnung und in Wille bin Ich Schöpfer, denn aus Meinem UR-Reichthum schöpfe Ich zuerst das Werden. In der Sammlung dieser Lebensquelle ist die Schöpfer-Wesenheit der erste Strom, der das werdende durchfließt. Er kommt aus Meines Herzens erster Kammer, die als Teil des Grundquells ihn für alle Werke speist. Um eines Kindwerkes willen Meine Allmacht so zu teilen, war nicht leicht; denn ewig war, bin und bleibe Ich der einzige, der ewig-untrennbare UR!! Und doch soll Mein schönstes Werk die reife Frucht erhalten. –

48 Ich bestrahlte dieses Vorbild mit dem Lichte Meiner Weisheit und wollte unbedingt die plastische und selbstständige Persönlichkeit der Kindgedanken. Also wirkte Ich in Meinem Ernst, und alsbald stand in und außer Meiner Schöpferwesenheit die herrlichste Gestaltung da. Meine Heiligkeit spürte es wie eine Weihe. Da nannte Ich den Wesensteil, der aus Weisheit und aus Ernst das Gewordene zu Mir erhob, den Priester und ließ dessen segensvolle Fluten – abgezweigt als Meinen zweiten Lebensstrom – durch die zweite Kammer Meines Herzens pulsen. Mit ihm erhielt das aufgebaute Werk seine Richtung. Als es damit seine Kraft empfang, trug es in sich selber schon den Rücktrieb in Mein Ich. Ein Jubel aus Äonen war Mein Lohn, und Ich bezähmte Mich, damit nicht einfach alles fertig vor Mir stand. Das hatte Mein Wille nie vorgesehen und lag nicht im Bauplan Meiner Ordnung; auch nicht in Meiner Weisheit noch in Meinem Ernst.

49 Hätte Ich das Werk aus einem UR-Gedanken also fertig hingestellt, so hätte Ich ja auch den Jubel haben können, aber nie das Kindwerk, wie es im UR-Zyklus, vornehmlich im dritten Jahr der Tat, vorgesehen war. Da galt allein Geduld als Heilsplan für das Werk! Allmählich musste jeder Kindgedanke sich vollenden aus der Vollendungsgabe, die ihm durch die Art Meiner Offenbarung überkam. Ich liebte sie über alle Maßen, erschloss den Großteil Meines Herzens mit dem dritten Strom, den Ich eben aus Geduld und Liebe allen Kindgedanken gab. Das offenbarte Meine dritte Herzkammer als Gott, weil Ich das Gute dieses Werdens sah. In Geduld führte Ich die Gesamtheit wie auch jedes Einzel an der Hand und verschenkte so im Vorhinein die Liebe.

50 Geduld und Liebe gaben nun den Lauf, daraus die Möglichkeit, aus sich selber Mich zu lieben, durch welche Gegenseitigkeit die Vollendung zu erreichen war. Das Gute des von Mir Gelenkten trat in Erscheinung, und Meine Liebe, wunderbarst auf die vorher waltenden Grundlebensstrahlen gestützt, erglühete immer mehr. Ich sah ja alles! Kein Kind vermag in dessen Tiefe jemals einzudringen; und das ist gut. – Hatten Schöpfer- und Priester-UR-Teile der Geduld und Liebe solchen festen Grund geschaffen, so löste nun Mein Gott-UR-Teil dafür das Höchste ein: den Lauf des Kindwerkes zurück zum ganzen UR-Sein in der Freiheit seiner bleibenden Persönlichkeit!

51 Da erforschte Ich noch einmal jenes Auf und Ab, und Ich sah, dass auf solchem Weg Mein UR-Ich niemals ernstlich anzutasten war, wengleich ein Viertel des Gedankenreichthums auf den Kinderteil entfiel. Ich sah aber auch, dass ihm noch ein Viertes Meines Seins gegeben werden müsste, wodurch freilich weder die Gedanken reicher würden noch Ich selber ärmer. Die Grenzen, von Ordnung und Wille gebildet, änderten sich dadurch nicht! Das Vierte war nach jedem Teilwerkende eine Rückkehrmöglichkeit, die auf der Basis eines Hoheits-, also des Freie-Wille-Gesetzes, bereitzustellen war. Auf diese Weise stand die Rückkehr für ausgesandte wie auch nötigenfalls für sich einmal abgetrennt habende Kinder zu Mir immer offen.

52 Das durchbebte Meine vierte Herzkammer gleich einem starken Strom, und Ich belehnte sie mit der siebenten Eigenschaft Barmherzigkeit, die in ihr die Alleinherrschaft besitzt. Dieses nannte Ich nun Vater. Wohl sah Ich voraus, dass das Freie-Wille-Gesetz einen zweiten Pfad hervorrufen könnte, obwohl dafür keine geringste Substanz in Meinem UR-Sein vorhanden ist. Die Möglichkeit der Abwandlung kann aus dem Zwischenraum und seiner Zeit geschehen, die Ich als ‚Isoliergrenze‘ jedem Einzelwerk verleihe, damit das Kindwerk zur höchstmöglichen Entfaltung kommt. Denn an sich ist alles von Mir unabhängig. Ich selbst aber bin höchst frei! Von Meiner Freiheit sollen

nun die Kinder ihren werkgerechten Anteil haben. Hatte Ich Mein heiliges Gedankengut aber auf die Bahn des freien Willens gebracht, so musste Ich auf gleichem Wege Rechtfertigung und Genugtuung bereithalten, so es nötig wäre.

53 Das – Meinem Vaterherzteil entsprungen – gab der Barmherzigkeit in allen Dingen letztwillige Entscheidung. Sie soll der verankerte Pol sein, an dem das Kindwerk die Erfüllung, notfalls seine Rettung findet. Das war als vierter Punkt Mein Ziel! Damit war Meine gewaltige Vorschau, die eine viergeteilte Schöpfung baute, beendet, und Ich formte sie. Dreimal zwei Tage sollten Meinem Schöpfer-, Priester- und Gottherzteil zur Wahrung übergeben werden, ein siebenter Tag Meinem Vatertum. Und sehet, jetzt beginnt der erste Schöpfungstag des Tat-UR-Jahres, und Meine Gedanken werden Werk!

54 Das Innere geht durch die äußere Gestaltung nicht verloren. Auch habe Ich die geschöpflichen Gedanken zu je einem körperlich positiven und negativen Kind gezeugt, ausgestattet mit innerem und äußerem Kraftbewusstsein, und soll man beide männlich und weiblich heißen. Ich bin das einheitliche Positiv; das Werk in seiner Gesamtheit ist die Personifikation als Mein Negativ. Wie Ich jedoch trotz innerem urewigem Positiv Mich in äußerer Gestalt enthülle, so empfing das Werk auch diese Darstellung. Das ist Meine Sadhana, das Schöpfungskind.“ UR zeigt auf sie, die sich bei diesen Worten demutsvoll verneigt.

55 „Das bleibt aber nicht die einzige Gestaltung der Polarisierung. Jede Einzelheit hat sich darin zu offenbaren. Ich habe euch die in Meine Vierwesenheit aufgeteilten sieben Grundlebensstrahlen anvertraut; sie sind Meine urpersönlichen Sinneskräfte. Auch sie haben ihre Darstellung erhalten, denn gerade auf sie ist jeder Fortschritt aufgebaut. Ihr sieben Kindeinheiten, die ihr in Ehrfurcht Meinen Worten lauscht, seid die Träger dieser Sinneskräfte jeweils in einem Positiv und einem Negativ. Ihr seid die Engelsfürsten Meines Reiches.

56 Wie nun Ich, die positive Innerheit in Gestalt, Mir Mein Gegenüber in der Sadhana erschuf, die mit Mir des Werkes wegen höchste Einheit bilden soll, nicht anders Meine Eigenschaften in euch Engelsfürsten. Auch ihr seid zwei Wesen als Sinnbild Meiner positiven Schaffensmacht und des Werkes als ihr negatives Gegenüber. Ihr geltet stets als Einheit. Nur sieben werden vor Meinem Angesicht genannt als Träger und Erfüller Meiner Eigenschaften. Als Kinder aber ist ein jedes in Meinem Vaterherzteil eingeschrieben, und mache Ich keinen noch so geringsten Unterschied zwischen positiven und negativen Kindern; denn beide Arten sind Mein einheitliches Schöpferwerk!

57 Ihr sieben Kinderpaare sollt nebst Sadhana mit Mir in engster Gemein-

schaft tätig sein und als Meine Engelsfürsten die Weihe haben.“ Die Engel erheben sich, gehen bis zur Mitte zwischen dem Heiligen Herd und Sadhanas Sitz vor und bleiben mit über der Brust gekreuzten Armen stehen. Auf ihren Angesichtern liegt heilig-heller Schein.

58 Ist das ein Strahl aus UR, der sie trifft, oder schon ein Widerleuchten ihrer Eigenheit? Sadhana sieht es mit Verwunderung, denn sie ging an die rechte Herdseite. Sie hat aus erstem Willensimpuls selbst gehandelt und den besten Ort gewählt. Gütig ruht URs Blick auf ihr, ein sanftes Lächeln liegt auf dem ewigen Gesicht. Segnend breitet Er Seine Hände aus. Die Kinder spüren Seine Segnung, sie möchten sich gern niederwerfen. Aber UR hält sie zurück. Er spricht:

59 „Meine Lichtfürsten! Ursprung Meiner Allmacht ist Mein Herz in ungeteilter Heiligkeit. Soll sich etwas offenbaren, steigt es zu Meinem Haupte auf. Sadhana ist der Widerstrahl Meines Herzens, ihr seid jener Meines Hauptes, Sitz der sieben Sinneskräfte. Was werden soll, erhebt sich aus Meinem Herzen; Mein Haupt gibt die Gestalt dazu. So offenbart sich Inneres und Äußeres zu urgewollter Einheit!

60 Zu allem, was Mein Wille denkt, legt sich die Ordnung ihren Weg zurecht. Der Wille lässt es werden, die Weisheit strahlt es aus, der Ernst segnet es, die Geduld hört auf seinen Herzschlag, die Liebe öffnet ihm die Tür, die die Barmherzigkeit wieder schließt, damit Schöpfer und Geschöpf, Priester und Geist, Gott und Seele, Vater und Kind allezeit vereinigt bleiben. Das soll schon der Anfang Meines Tat-UR-Jahres bringen. So merket wohl: Herz und Haupt sind aufeinander abzustimmen, eines muss des andern Träger und Erfüller sein!

61 Nun habt ihr euer Amt erhalten. Ich als Hochpriester Melchisedek weihe euch Meinem Schöpfungswerk. Sechs UR-Jahre liegen vor euch, in denen ihr bleiben sollt, was ihr geworden seid. Auch der folgende UR-Wendepunkt kann euch euer Dasein und eure Bestimmung erhalten in der dann erreichten weiteren Fülle Meiner Taten. Mit euch öffne Ich die Einzeltage, durch euch lasse Ich sie auch beschließen.

62 Zum Zweiten weihe Ich euch als Meine Geheiligten, zum Dritten als Cherubim und Seraphim. Damit seid ihr Träger Meiner unantastbaren Heiligkeit. Würde diese je verletzt, habt ihr Recht wie Pflicht, ihr alsbald Sühne zu verschaffen. Und wahrlich, was ihr als Sühneopfer an Meinem Heiligen Herd verlangen würdet, dazu soll euch Macht, Kraft, Gewalt und Stärke gegeben sein. Ich, UR, werde eures Rates achten.

63 Viertens weihe Ich euch als erste Kinder. Auf euch errichte Ich Mein Vaterhaus, aus euch soll das Reich erstehen. Vier Kinderpaare bleiben Meiner

Sadhana geschenkt, von denen die drei ersten in eure erste Aufbaugruppe eingliedert werden. Aber aus dem vierten Paar sollen drei erwachen, die dann zusammen das verkörpern werden, was vor Meinen sieben Grundlebensstrahlen steht, Ich des Werkes wegen aber nach diesen offenbare. Eure viermalige Weihe soll auf das gesamte Kindwerk kommen bis zum siebenten Schöpfungstag.

64 Wie die sieben Tage, so gehört auch ihr, Meine Lichtfürsten, zusammen. Einer ist vom andern abhängig, aber keiner kann den anderen ersetzen; denn jeder hat seine eigene Wahrung. Sieben Tage sind eine Woche und vier Wochen ein Monat, ein Großwerk. Zwölf von ihnen bilden dann das Jahr, die UR-Schöpfung genannt. Acht UR-Jahre sind ein UR-Zyklus. Ihr werdet noch die Wunder dieser Einteilung erfahren.

65 Jeder Tag hat eine Eigenschaft als Dominant unter Führung einer Wesenheit; und jeder wird von einer Nacht umhüllt, wie Ich in Meinem Herzen Meine Kinder hege. Am Morgen sollen sie erwachen und am Abend ihre reiche Heimkehr haben. Der Tag wird arbeitsschwer, die Nacht voll guter Ruhe sein. Nicht gleich wird jeder Morgen die Vergangenheit erkennen lassen. Doch die eigene Erkenntnissteigerung wirft das Licht zurück und auch voraus. Das ‚Zurück‘ wird freilich zugunsten der Kinder stärker sein als jenes des ‚Voraus‘, weil Ich allein, UR, der Allheilige, die gesamte Vorschau habe!

66 Das ist eure erste Lehre. Ich will sehen, wie sie in euch Gestalt gewinnt. Durch Weihe und Segnung könnt ihr handeln.“ Die Engelsfürsten treten an den Herd, indem UR ein verhülltes Zeichen in die Opferschale legt, die Rechte auf das Schöpfungsbuch gestützt. Der Weihrauch steigt zum Domdach auf, und die ersten Kinder rufen laut:

67 „Heilig, heilig, heilig, heilig ist UR, der Ewig-Heilige, Ewig-Einzige und Wahrhaftige! Gelobet sei Dein Name! Dein Wort lehrte uns, dass wir unlösbar mit Dir verbunden sind. Segnung und Weihe zeigen uns den Weg; und niemals wollen wir von Deinem Herzen scheiden. Du Hochpriester Melchisedek, künde uns, was uns Dir nahe bringt. Enthülle die gerecht gestellten, Dir vorbehaltenen Bedingungen, damit wir ihre Träger werden. Offenbare auch das Gesetz des freien Willens, siehe, wir wollen es – Dich ehrend – opfern. Zu Engelsfürsten hast Du uns erkoren, und wir ahnen, dass Du von uns alle Hingabe unseres Seins und Wesens verlangen kannst. Ordnung und Wille wollen wir bewahren.

68 Die Erkenntnis ist erwacht! Du allein bist heilig! Sind wir aber Dein Gedankengut, so tragen wir gewiss den Abglanz Deiner Heiligkeit in uns und können segensvoll geheiligt sein. Selbstheilig bleibst Du ewiglich! Als Geheiligte tragen wir die Weisheit und den Ernst in Raum und Zeit. Wir ahnen, dass

wir als Cherubim und Seraphim die Wächter Deiner Wahrheit sind. Und wir wollen die vier Tore Deines Heiligtums hüten und bewachen. Bloß Reine und Geläuterte sollen Einlass finden. Geduld und Liebe wollen wir auf alle Kinderpfade streuen, die auf Deiner Bahn zu diesen Pforten münden.

69 Wir dürfen Deine Kinder sein und sehen: In den drei ersten Gaben sind wir neben Dich gestellt in Amt und Würde als Repräsentanten, aber auch als Garanten für die Heiligkeit, die Du uns anvertraust. Die vierte Gabe lässt uns in Deinem Herzen wohnen, wie Du selber auch in uns den Stuhl Deiner Herrschaft aufgerichtet hast. Deine Güte macht uns reich und selig; daraus wollen wir die Barmherzigkeit als Deines Wesens schönsten Teil den Kindern bringen.

70 Jedem von uns gabst Du einen Tag; und wie die Tage in eins gefügt, so sind auch wir ein Haupt in der Einheit Deines Wesens, wie Du sagtest. Und ein Ziel erstreben wir: Dir in Demut und in Ehrfurcht immer dienstbar zu sein! Aus Deiner Endlosigkeit müssen wir das lernen; aber sieh, o UR, wir stehen erst im Morgendämmern eines ersten Tages wie auch unseres Lebens. Darum führe Du uns in Dein Tagewerk ein, in die Wunder Deiner Wege, dass wir uns nach Deinem ewig besten Ratschluss richten! Heilig, heilig, heilig – heilig ist unser UR!“

71 Gleich lohenden Flammen braust der Schrei gewaltig durch das All; mit schaffender Gewalt kehrt er zurück und schwebt eine Ewigkeitssekunde lang im Heiligtum als hehre Stille. Ein Glockenhall tönt in unmessbarer Höhe über dieser Zeit, in der UR wortlos zu Seinen ersten Kindern spricht. Sie verstehen Seine heilig-stille Rede; verneigen sich in unerhörter Andacht, und Raum und Zeit trinken die gesegnete Sekunde. – Da hebt UR Seine Rechte auf, höher steigt die Lebensflamme, die Opferschale schwingt in großen Kreisen, der Weihrauch verdichtet sich und die UR-Sonne strahlt ganz hell. Alles erhält größere Lebendigkeit. Die Kinder empfinden es und fragen im Herzen, wie das geschieht. Liegt nicht alles Leben in UR allein?

72 „Meine Ersten! Aus der Weihe und dem Segen habt ihr Mein stilles Wort erkannt und mit Mir auf eigenem Wege die Verbindung hergestellt. Damit seid ihr wahrlich wie zurückgekehrt, obwohl kaum dem ersten Tag geschenkt. Habt ihr einmal das Freie-Wille-Gesetz erkannt, dann werdet ihr die Macht des Bandes spüren, das euch durch eure Erkenntnis in der ersten Frühe Meines Tat-UR-Jahres an Mich schloss. Und doch hebt eure Arbeit für euch selbst, für das Werk erst an. Sorgt euch aber nicht, ob ihr jederzeit das Soll erreicht; denn seht, ICH bin der ewige Erfüller!!

73 Dennoch kann Ich euch einen Großteil übertragen, auch vorausverkünden, ohne dass ihr Zweck und Ziel eher merkt, als bis es an euch selbst Erfüllung

wird. Solches schrittweise Erkennen bringt größere Seligkeit als ein Voraus, was um des Werkes willen zu geschehen hat. Ihr sollt vor allem Kinder werden und als solche wahre Repräsentanten und Garanten Meines Reiches. Befleißigt euch, Mich zu verstehen, Mir zur Freude zu schaffen, zur Ehre zu handeln und aus dem allem eng mit Mir verbunden zu sein, so werden die Geheimnisse der Schöpfung euch alle Meine Herrlichkeit enthüllen und eigenmächtig überlassen.

74 Was ihr Mir nun dargebracht, lege Ich als Gabe auf den Schöpfungsherd, und alle Kinder sollen daran ihren Anteil haben. Welches Kind wie ihr die Einheit Meiner hochgesetzten Siebenfältigkeit erstrebt, wird entsprechend seiner Reinheit große Wunder Meines Vater-, Gottes-, Priester- und Schöpferstums erkennen. Ja, wahrlich: Wer also durch die Pforte Meines Schöpferstroms gedrungen ist, der wird von da aus seinen Weg zurück zur innersten Vaternähe finden, dass er ob aller ungeahnten Wirklichkeit zu träumen glaubt.¹

75 Zuerst sind freilich Meine Kinder als Geschöpfe zu regieren, bis sie sich als Geist erkennen und dadurch zur Lebensseele werden, aus welchem Fortgang dann ein wahres Kind ersteht. Ihr habt das in einer Ewigkeitssekunde erreicht! Werden aber auch spätere Kinder einer längeren Zeit bedürfen, so doch kaum mehr als eine Tagesstunde.

76 Dann gehen sie frei bewusst lebend ihren eigenen Weg, der im Prinzip Meiner Bedingungen und des freien Willens vorgesehen ist. Dieser führt das Kind zum Geschöpf, nämlich zur gewollten Demut und von da aus zu des Kindes Höhe und herrlichen Vollendung. Erst in der Tiefe solcher Demut findet ein Kind als Geschöpf den Schlüssel, der zu allen Toren Meiner Wesenheiten passt! – Der Demutsschlüssel öffnet jene Freiherrlichkeiten, durch die ein Kind ‚sein Hochtum‘ erreicht. Von diesem Hochtum aber wird ein anderer Tag die Offenbarung geben.

77 Wer das eine oder andere erwerben will, wird es auch erreichen. Das Ganze jedoch in der Fülle Meines Reichtums vorbedacht, wird so nicht erlangt. Nicht umsonst sind die sieben ersten Tat-Jahr-Tage eine Einheit, wie ihr Sieben nicht ohne Absicht gemeinsam ins Leben eingetreten seid und Ich euch gemeinsam segnete.

78 Manches bleibt Mir ewig vorbehalten; nicht alles kann oben auf dem Tagbewusstsein treiben. Und das ist gut! – Ich bin UR, Ich sitze stets im Regiment, Ich allein bildete das Universum und erhalte es, auch seine Einzelheit. Ich bin der Hochpriester Meines Werkes, das Mir zum Opfer dient, dem Ich

selbst ‚Mich opfernd‘ offenbare als König Meines Reichs! Wer sich an Meinem UR-Vorbehalt vergreifen würde, der hat seinen Lohn verspielt. Die Geheimnisse Meines Schöpferstums sind ahnend, nicht tatsächlich zu erkennen, denn das Schöpferstum ist Mein erster Vorbehalt. Gebe Ich den Kindern schöpferische Fähigkeit, so bleibt diese stets Mein Grundeigentum; alles andere kann von ihnen eigenpersönlich und bewusst erworben werden. Welches Kind das anerkennt, steht Meinem Schöpferstum am nächsten.

79 Deine Herzensfrage, Meine Sadhana, warum die Barmherzigkeit den Kindern die Erfüllung bringen wird, während ursächlich Ich die Werke auf die Ordnung stütze, wird bei guter Aufmerksamkeit gleich eine Tiefe offenbaren. Seht, der Grundaufbau bleibt urhaft bestehen, denn wo nicht die Ordnung aus Meinem UR-Willen zuerst auftritt, hat kein Werk Bestand, führt kein Weg zum vorgesteckten Ziel. Trotzdem steht die Ordnung über keinem anderen Strahl, wie auch nicht etwa Meine Schöpferwesenheit stärker als die anderen Wesenheiten ist. Es gibt viele Dinge, wo Ich als Priester, Gott oder Vater alleinig dominiere im Lichtstrahl einer Eigenschaft. Allein, alle Werke nehmen ihren inneren, keinem Kind ersichtlichen Bauanfang in Meinem innersten Wesenszentrum; und da bin Ich UR, der Schaffende, der das willensmäßig zu Gestaltende durch Seine Ordnung werden lässt.

80 Einem Nur-Geschöpf kann Meine Schöpferwesenheit wenig verständlich sein, außer Ich würde ihm die Erkenntnis hierfür unabänderlich einpflanzen. Doch unnötig wäre dadurch die ‚persönliche Arbeit‘ der Kinder und die Aufrichtung des Freiheitsgesetzes. Es genüge dann, dass Ich als Schöpfer wirke. Aber Meine einmalige Werkfreude, die Ich Mir aus dieser Kindschaffung erwerben will, die hohe Seligkeit, die den Kindern werden soll – beides bliebe unaufgebrochen in Meinem UR-Sein ruhen. Soll Meine Freude und der Kinder Seligkeit erstehen, so muss es bei dem vorgenannten Weg verbleiben, dass aus den Geschöpfen Kinder werden. Eine einzige gute Erkenntnis mit der ihr angehefteten guten Tat lässt solches leicht erreichen.

81 Der Grundstock zum Kindwerk ist Meinem ganzen UR-Ich entnommen. Demnach ist jedes Geschöpf aus Mir gleichzeitig auch ein Geist, eine Seele und ein Kind, wie Ich in EINEM Schöpfer, Priester, Gott und Vater bin! Das seid ihr von Mir aus. Ob ihr auch von euch aus dieses alles seid, seht, das liegt nun an euch. Aus persönlichem Erkennen sollt ihr den Schöpfungsweg beschreiten. Das gelingt am besten vom Kind-Sein zum Geschöpf und zurück zum Kind-Werden bis zur jeweiligen Vollendung. Mein Soll, Mir selbst gestellt, ist euer Haben; und das ist euer Kind-Sein ohne eigenes Können und Vollbringen. Steht aber das Werk auf Gegenseitigkeit, so müsst ihr, von diesem gesetzten Anfang an ausgehend, euer Soll erfüllen, und das ist

¹ Psalm 126,1

dann Mein Haben! Das wirkliche Ende erreicht ihr daher auch aus der Ordnung zurück zur Barmherzigkeit; denn: Aus dem Grund erlernt ihr euer Wesen!!

82 Der erste Eigenweg vom Geschöpf zum Kind wird von Mir überstrahlt. Wer dann aus der Demut seiner Kleinheit, aus großer Sehnsucht nach ewiger Verbindung bewusst aufwärts strebt, wird Kind aus sich! Und das, Meine Ersten, ist der reine Endzweck dieser unendlich heiligen Erschaffung. Nur Meine Tiefe zu erforschen trachten bringt wenig Segen und Erfolg. Dagegen auf dem Wege vom Geschöpf zum Kind erlernt jedes nahezu von selbst Meiner Wege Wunder, damit auch die Wunder Meines Wesens. Und Tiefe, Höhe, Weite, Nähe tun sich allerherrlichst auf. Also Kind geworden ist vollste eigene Vereinigung mit Mir, dem UR, unter völliger Belassung des personhaften Wesens. Hierüber herrscht nun keine Unklarheit in euch.

83 Nicht anders ist es in Hinsicht der sieben Grundlebensstrahlen und Meiner Vierwesenheit. Das Werk hat sieben Vollkommenheiten und vier Vollendungsgrade für die Kinder, aber stets eine Grundverbindung mit Mir, weil Ich UR, der Einige bin. Letztere wird durch Erstrebung der Vollkommenheiten und Vollendungsgrade erlangt. Die Zwischenstufen bringen je ein Auf und Ab. Darum habe Ich – wie vorbemerkt – sieben Tage zu einer Schöpfungswoche vereint und vier Zeitwochen zu einem Großwerk, dem Schöpfungsmonat. Dass sich außerdem ein Monat zwölfmal wiederholt, ist eines Meiner UR-Geheimnisse.

84 Mit der Werkzunahme wird auch eure Erkenntnis wachsen. Die Grundverbindung habe ich der Kinder wegen unabhängig von der Werkfolge gemacht. Es kann jeder Einzeltag sein Ziel erreichen, aber trotz Wesenheits- und Eigenschaftsdominant ohne Meine Gesamtheit niemals ganz vollendet sein; hingegen kann jeder Tag den Kindern eine einmalige, sogar bleibende Grundverbindung bringen, wenn es den von Mir vorgezeichneten Weg des Tages unaufhaltsam unter seine Füße nimmt.

85 Ewig bleibt die Grundreihenfolge zu Recht, unabhängig davon, dass um der Kinder willen die Einzelwerke ihre Sonderführung haben. In Mir bleibt alles unverrückbar bestehen! Welche Wesenheit und somit Eigenschaft den ersten Tat-Jahr-Tag regieren wird, werdet ihr alsbald erfahren. Merket aber gut: Wenn auch eine Eigenschaft aus einer Wesenheit den Tag beherrscht, so ist die Gleichberechtigung und Einheit aller anderen nicht annulliert! Ihr sollt zum leichteren Erlernen Meines UR-Wesens euch während dieses Tages vornehmlich mit seinem Dominanten befassen. Ihr sollt in jeder Hinsicht ‚Meine Kinder‘ sein! Zu Meinem Ebenbild erhoben!!

86 Zum Tagewerk berufe Ich euch alle, auch schon kommende Kinder; zum

Dominanten wird einer erwählt. Das ist das Symbol dessen, dass Ich, der Eine, alles in Meinen Händen halte! Ihr fragt: Was ist Berufung, was Erwählung? Den Unterschied zu erkennen kann euch die erste Morgenstunde noch nicht völlig bringen. Ein Grundhinweis sei euch jedoch gesagt.

87 Berufen werden alle Geschöpfe zu bewusstem Dasein, dass sie als Geister zur Erkenntnis kommen, als Seelen sich den Werken unterstellen, um auf solchem Wege die ‚eigene Kindschaft‘ zu erreichen. Das ist ein Grundzweck Meiner Arbeit und wird jedem zugänglich gemacht. Eine Ausnahme in bestimmter Hinsicht bilden Meine Sadhana, ihr Lichtfürsten sowie noch zwei nächste Kindergruppen, während dann die vierte eine Zwischenstellung einzunehmen hat, teils wie ihr, teils wie alle Kinder; doch wird sie euch als Stuhlgruppe angeschlossen sein. Jedes Werk bedarf aber eines Fundaments. Ein Fundament setzt sich nicht selbst; es wird gesetzt! Also habe Ich euch auch fundamental gesetzt, richtiger gesagt: eingesetzt.

88 Ob das Fundament die Belastung aushält, liegt nun am Kindwerk; und darin seid ihr allen anderen gleich. Ihr seid in eurer Sonderstellung das Fundament, die Belastung aber müsst ihr als Kinder tragen. Dass ihr jedoch jetzt schon mit eurer Berufung die Erwählung habt, ist eine sehr große Kraftprobe, die an euch zu stellen ist. Doch wenn ihr sie nach der Mittagszeit des Tages aus euch selbst erreicht, geschieht es noch aus Gnade. Sollt und wollt ihr aber Meine Mitträger sein, so müsst ihr als Fundament zuerst gestaltet werden, und manches mehr. Denn nicht gleich werden alle Kindgedanken wie ihr zu Form und Leben gelangen können. Seid ihr als Schöpfungsträger berufen und erwählt, so stützt sich Mein Werk von Anbeginn auch auf euch; und es wird sich zeigen, ob ihr der Gewaltprobe standhalten könnt.

89 Du, Meine Sadhana, erieltest in der viergeteilten Schöpfung Meinen Ruf und deine Wahl; doch dir bewusst, berufe Ich dich für den Tag als Mein gerechtes Negativ, als äußeres Kraftbewusstsein vor Meinen Herd. Also tritt vor Meinen Heiligen Herd, Mir im Angesichte gegenüber.“

90 Sadhana befolgt die Aufforderung. UR erhebt sich, hält die Kerzen in das Feuer, und sie werden nun den Ersten sichtbar in herrlichem Schein, den sie sanft und stark verbreiten. Jeder Leuchter trägt zwei Kerzen als Symbol des heiligen Duals. Aus einer Lade des Herdes entnimmt Er neues Weihkraut, gibt es in die Opferschale, und alsbald füllt der aufsteigende Rauch die Kuppel des Heiligtums. Die UR-Sonne sendet einen Lichtring auf Sadhana, sieben Strahlen auf die Engel nieder, und UR nimmt das heilige Buch in beide Hände. Er spricht:

91 „Licht werde Meinem ersten Schöpfungstag! Was Ich aus Meinem UR-Zentrum, aus der Allheit Meines Herzens vorbereitet habe, gestaltet sich nach

außen durch Meinen Lichtträger und Meine sieben Fackeln! Es werde Licht! Der Tag, der da ist und ewig sein soll die Tätigkeit, das Schaffende; Licht, das Belebende der Sichtbarkeit. Ich bin das UR-Licht, sichtbar und unsichtbar! Was aber aus Mir nun erstrahlen soll, aus diesem Licht, das soll ‚Tag‘ heißen, soll Form und Gestalt gewinnen. Und Mein Werk ist gut!

92 Erst war das Licht in Mir allein. Diese Zeit war Meine Heilige Nacht! Dann setzte Ich das Licht in Mir als Nacht und außer Mir als Tag. Hinfort sei die Nacht die Zeit der Ruhe, ohne eine äußere Gestaltung, der Tag aber die Zeit der tätigen Lebendigkeit. So diene denn die Nacht zum Kräftesammeln, der Tag zum Kräfteinsatz. Jeder Schöpfungstag wird von einer Nacht eingehüllt, denn die Nacht trägt das stärkende Element! Aber Ich allein, der Ich aus Heiliger Nacht Meiner Innerwesenheit herausgetreten bin, bleibe Wächter Meiner UR-Ewigkeit und damit aller Zeiten!! Die Nächte bringen das Geheimnis der Vollendung.

93 Tag und Nacht sind einer Schöpfung zgedachtes Positiv und Negativ, das innere und äußere Kraftbewusstsein. Zum Tagewerk setze Ich Meine Mithelfer als Bauleute ein, in der Nacht treffe Ich als Bauherr die Vorbereitungen zur nächsten Lichtenthüllung; denn die den Kindern als Finsternis genannte Nacht leuchtet in Mir heller als ein Tag!¹

94 UR legt das Buch auf den Herd zurück und begibt sich unmittelbar vor Sadhana hin. Indem Er Seine Hände hebt, fällt sie auf ihre Knie, überhaucht mit Schauern in heiliger Versenkung. Ein Strom schöpferischen Lebens gibt ihr fühlbar die Verbindung zwischen URs und ihrem Herzen. Ja, ein sichtbares Band weben Weihrauch und Licht um das Kind. Auf dem göttlichen Angesicht leuchtet ein wundersames Lächeln, es trifft die ersten Kinder wie ein Strahl vom Morgenrot.

95 „Meine liebliche Sadhana, Mein auserlesenster Gedanke! Was dir die Weihestunde bringt, was Mein Geist in dich, Mein Werk in deine Hände gibt, ist groß und schwer. Ein UR-Jahr ist von deiner Erkenntnis, persönlichen Führung, von der Einstellung Mir und dem Werke gegenüber abhängig, sofern du nach der Berufung auf vier Fragen Antwort geben kannst, was deine Weihe dann zur Folge haben wird.

96 Mit dieser Weihe ist des Tat-UR-Jahres Aufbau, Richtung, Lauf und Ziel besiegelt. Ein Kampf Meiner sieben Sinneskräfte – ausgeführt von Meinen Engelsfürsten – kann Richtung und Vollendung geben, falls du dich nicht jederzeit kraft des freien Willens unter die Mir vorbehaltenen, gerecht gestellten Bedingungen beugst. Denn wisse: Nur diese Beugung lässt die Herr-

schaft über das Gesetz erlangen und erfüllt das vor der viergeteilten Schöpfung schon bedachte Ziel.

97 Wie du handelst, Mein Kind, so hat die Schöpfung ihren Widerhall. Das sichtbare Werk sollst du – von Mir beraten und liebevollst gelenkt – erfüllen. Wie du Mir gegenüberstehst, so dir gegenüber Mein Werk. Meine Arbeit muss Bedingungen stellen, notfalls durch sie allein das Ziel erreichen. Diese Bedingungen heben die persönliche Willensfreiheit nicht auf, im Gegenteil, sie sind ihr Garant.

98 Ihr könnt die Räume und die Zeiten nie messen, die bisher Träger vieler Werke waren, Meiner Hände Arbeit soll nie durch einen winzig kleinen Schöpfungstag oder durch ein Kind zunichte werden, etwa deshalb, weil Ich, euch zur Seligkeit und Freude, dem Tat-UR-Jahr den freien Willen gab. Aus Äonen Schaffungen steht Mir der UR-Lohn zu, den einzuheimsen Mir höchst eigenes Recht gestattet, das Recht aus Meiner Mühe, die am Ende jedes Jahres die Vollendung bringt. Aber habe Ich Mich selbst an das Gesetz gebunden, auch Meinen Kindern einen Lohn zu geben, so muss Ich als Lohnherr zuvor Meinen eigenen, wohlberechtigten Verdienst bedenken. Wie sollte Ich sonst lohnen?! Meine Bedingungen sichern den Reichtum Meines Hauses und dadurch den gerechten Lohn für die gedintgen Arbeitsleute.

99 Das Freie-Wille-Gesetz gestattet euch, kraft erhaltener Begabung, Fähigkeit und der daraus zu erwerbenden Erkenntnis Gedanken zu verwirklichen, schöpferische Taten zu vollbringen. Dem gegenüber steht Meine Bedingung: Jedes Werk, es sei klein oder groß, muss zum Nutzen des Gesamten, mindestens des jeweiligen Schöpfungstages gestaltet werden. Tut es das nicht, fällt Meine Allmacht einer voreiligen oder falschen Tat in den Arm! Raum und Zeit spielen dabei keine Rolle.

100 Das Ablösen einer etwa ‚ordnungswidrigen Arbeit‘ kann nicht nur lange Zeit, sondern sogar höchste Opfer kosten, weil ein einmal in Szene gesetztes Werk nicht plötzlich umzuwandeln ist. Eine solche Aufhebung würde das Freie-Wille-Gesetz verletzen und Meinen Grundaufbau erschüttern. Ihr sollt zur Mitarbeit erzogen werden. Das erfordert auch selbstständiges Handeln. Würde ein unreifer Gedanke Leben gewinnen, wie käme er trotzdem zu seiner Schöpfungsreife? Ihr könntet ihn auch nach Erkenntnis nicht auflösen, denn: Niemand darf über das Leben eines kindgewordenen Gedankens verfügen als Ich allein, der Herr des Lebens! Und Ich vernichte kein Leben, auch nicht das unreifste, sondern leite alles in die Wege, es der vorbedachten Werkreife zuzuführen! Das ist Meine grundsätzliche Bedingung!

101 Eine unzeitige Tat wieder gerecht zu machen, bedürfte außerdem der

¹ Psalm 139

Hingabe an eine Wiedergutmachung. Solches ist eine Unumstößlichkeit, an die Ich das Gesetz des freien Willens gebunden habe. Nicht aber habe Ich Bedingung und Gesetz an Raum und Zeit geknüpft. Jedoch ist auch das Bedingung, dass innerhalb eines Tages jede unzeitige Tat wiedergutmacht werden muss. Sehe Ich jedoch, dass ein Kind gemäß der Wiedergutmachung Mir selbe zuführen will, dann setze Ich weder Raum noch Zeit eine Grenze; im Gegenteil, Ich selbst werde helfend eingreifen, geheim oder offensichtlich, um alles auf jene freie Bahn zu schieben, die das Werk an die Wiedergutmachung heftet.

102 Eine Falschthat könnte auch von andern Kindern, die sie nicht begangen haben, wieder gutgemacht werden, mindestens können sie einen Großteil dazu beitragen. Das bedingt dann ein bewusstes Opfer, was aber auch wieder eine Bedingung in sich trägt, nämlich jene, dass der Falschthäter das gebrachte Opfer sühnt. Davon nun genug als erste Lehre.

103 Zwei Wege hat das Freie-Wille-Gesetz erhalten. Eine stets zu erfüllende Bedingung liegt in der Unlösbarkeit eines Gedankens von Mir. Habe Ich aber Meinen Kindgedanken eigene Wesenheit vermacht, so wäre es ja widersinnig, sie mittels Meiner UR-Macht an ein vorbedachtes Ziel zu binden. Das geschah äonenmal vor der viergeteilten Schöpfung, wo eins das andere an Vollendung überstrahlte. Doch – es stand in Mir, restlos in Meiner Macht, Kraft, Gewalt und Stärke.

104 Die letzte Ewigkeit vor jener gewaltigen Wendeschöpfung hatte einen derartigen Höhepunkt erreicht, dass gemäß der Werkmethode es keine Steigerung mehr gab, außer Ich hätte UR-gedacht! Damit hätte Ich erzielt, dass dasselbe Panorama an Meinen UR-Augen vorübergezogen wäre mit jenem sinnestäuschenden Unterschied, Mich an Meiner Mir selbst vorgespielten Machtentfaltung zu erfreuen.

105 Wohl befriedigten Mich Meine Werke, die zuerst einmal ein Selbstzweck waren. Doch in Meinem mannigfaltigsten Reichtum regte sich mehr und mehr ein Werkzweck, denn Mein Schaffen kennt keine Grenze. Jedes Ende war ein neuer Anfang. Meinen Werken ist kein Maß zu setzen! Setze Ich aber ein Maß an Raum und Zeit, ob einen Tag oder einen gewaltigen UR-Zyklus, so ruht darin der Keim zu neuem Tun. Mein Born bricht auf, gewaltig rauschen seine Ströme; sie durchfluten Mein UR-Sein und jede Regung Meines Willens.

106 Die vier Ströme sind die ständig gebenden Lebensimpulse; aber – sie sind auch Nehmer, in die jede Werkentwicklung fließt. Die positive Kraft des Wassers reinigt und erneuert. Gehen an einem Werkabend alle Daseinssubstanzen in das Stromgebiet zurück, so werden sie von der ‚Last der Arbeit‘

gereinigt, erhalten neue Lebensfähigkeit und steigen also ‚neu geboren‘ aus Meinem UR-Born auf zum heiligen Schmucke eines neuen Schöpfungsmorgens. Das ist ein unaufhörlicher Kreislauf; und doch sieht niemand, wie sich Bahn an Bahn aneinander reiht, wie niemals gleiche Bahnen wiederkehren. Sind vier UR-Jahre vergangen, so gelangt ein UR-Zyklus an seine weiteste Grenze, im Sinne der Bestimmung an die Höchstentfaltungsmöglichkeit. Die vier weiteren UR-Jahre, die Mein Einatmen sind, führen den Lauf in Mein eigenes Ich zurück. Der Abschluss ist ein UR-Wendepunkt. Von ihm kann kein Kind hören. –

107 Von gutwilligen Kindern ist ein Jahr zu begreifen dahingehend, dass alles neu geworden ist, auch das, was Ich ihretwegen aus Meinem Sein dem Werke überließ. Erreicht daher das Tat-UR-Jahr die vorbedachte Vollendung durch Meine Kinder, so werde Ich am letzten Abend also sprechen: ‚Seht, was Meinem Werke galt, floss ihm zu und ist mit ihm und durch dasselbe neu geworden. Ihr habt durch eueren Gehorsam gerechten Anteil an der herrlichen Vollendung, ihr sollt auch am neuen Jahr beteiligt sein, in, neben und außer Mir, derzufolge ihr ein anvertrautes Teilwerk nach euerer Art gestalten könnt.‘

108 Allein, das ist euch nur zu übergeben, wenn in den ersten sieben Tat-Jahr-Tagen – zur Erprobung des Freie-Wille-Gesetzes ihm unterstellt – Meine Kinder die große Schöpfungsfreiheitsprobe bestehen, zumal du, liebeliche Sadhana, ihr Lichtfürsten und die Stuhlersten, weil dergestalt die Mir vorbehaltenen, gerecht gestellten Bedingungen in der Bewährung beweisen, dass der freie Wille einem aus Mir geborenen Teilgeist höchste Entfaltung bringen kann. Erhält bzw. erreicht er sie, so hat auch das Werk seine Vollreife gefunden.

109 Es ist Meiner ewig nicht würdig, sollte Ich zu einem Kinde sagen: ‚Siehe, dein Weg!‘ Und würde es so angebunden lenken, dass es weder rechts noch links schauen, geschweige je selbstständig gehen könnte, hätte Ich ein Ziehkind geschaffen, und Meine Freude gipfelte in der unbegrenzt ausgeführten Macht. Hingegen würde Mich Meine hoheitliche Machtvollkommenheit in einen UR-Jubel sondergleichen versetzen, wenn die Mir selbst geborenen Kinder auf Grund des freien Willens zur Vollkommenheit gelangten.

110 Es besagt nichts, wenn sie sich infolge ungenügend erprobter Willenskraft hie und da verirren. Meine Gegenwart wird sie liebevollst belehren und auf den rechten Pfad verweisen. Kommt ein Kind dann zur Erkenntnis, so ist das Freie-Wille-Gesetz wie auch Meine Freude gut bewährt. Euch Ersten sollte es unschwer sein, aus eigenem Willen jederzeit auf dem besten Weg zu bleiben. Ich werde euch während der vier ersten Schöpfungstage in allen Din-

gen helfen und beraten, seid ihr ja des Werkes festes Fundament. Dessen seid stets eingedenk.“

111 Während der Rede hafteten die Augen der stehenden Engel und der knienden Sadhana unverwandt auf dem heiligen Gesicht. Das Wort ist ihnen wie ein Quell, obgleich das Ursächliche noch nicht begriffen werden kann. Ein Abweichen von dem gezeigten Weg ist ihnen völlig fremd. Liebkosend gleiten URs Hände über Sadhanas Haupt; aus Seinem Blick bricht sanftes Lächeln. Ernst aber sind Seine Worte:

112 „Meine Sadhana! Ich berufe dich als Mein erstes Kind zu Meinem Schöpfungswerk, zweitens zu Meinem geheiligten Negativ, drittens zur getreuen Mitarbeit an den sieben Tagen und viertens zur Erfüllung des Tat-UR-Jahres. In deiner Hand, an deiner Erkenntnis liegt die Vollendung kommender Geschöpfe. Es ist dir anheim gegeben. Das ‚Vollkommen‘ liegt bei Mir! Nun, Kind Meines Herzens, Widerschein des Morgenstrahls der Ewigkeit, willst du die Berufung anerkennen?

113 Ich weise dich auf die ungeheure Kraftanstrengung hin, die dafür nötig ist. Die erste Stunde dieses Tages ist noch lange nicht vorüber, und Ich gab sie frei zu deiner und der Fürsten Belehrung. Dünkt einem von euch der Weg zu schwer, so ist noch Zeit, Mich zu bitten, vom Weg des freien Willens abzulassen. Dann rechne Ich der vergangenen Nacht die Stunde an und werde euch eine andere Arbeit schenken.

114 Denn wisse, Sadhana: Nach eigenem Ermessen handeln zu können und dennoch für das Werk sich Meinem Willen unterzuordnen, das ist ein Schöpfungssoll, das vollste Beherrschung des eigenen Ich erfordert! Ich bemesse nämlich jeden Lohn allein nach der Arbeit und stelle Meine Forderungen dem vorbedachten Ziel gleich. Geringe Arbeit und hoher Lohn passen nicht zusammen. Ich lasse euch Zeit zur reiflichen Überlegung und Prüfung euer selbst; denn seht, die Schöpfung kann von eurer freien Willensentscheidung abhängig sein.“

115 Die erste Frage an ein frei geborenes Kind! Lastet sie nicht zu sehr auf den feinen Schultern, dass sich das Haupt darunter beugen muss? Sadhana fühlt die Last und – eine Hand, die sich zwischen Last und Schulter schiebt. Ach, wie ist ihr denn? Strömt nicht aus der empfundenen Bürde hehre Harmonie in Ihr Herz? Sie schaut auf, und – sie ist allein, in Weihrauch eingehüllt. Nur einen breiten Lichtstrahl nimmt sie wahr. URs Worte hallen in ihr nach, dazu die Frage, bang und schwer und doch unendlich beglückend.

116 Sie hört sechs dunkelsanfte Schläge einer feierlichen Glocke. Jeder Schlag zerreißt die Stille des unsichtbaren Raumes, schiebt Ungesehenes zur Seite und schenkt größere Erkenntnis. Glühend vor Erzittern formen ihre Lip-

pen im Hauch den Namen ‚UR‘, überrinnt es ihren lieblichen Leib, denkt sie an ihr Kindsein und daran, dass UR ihr VATER ist. Und dieser Allheilige will Sein Werk in ihre Hände geben? Ist das nicht schon eine Probe? Darf sie in diesem Sinn das Freie-Wille-Gesetz in Anspruch nehmen? Ist es nicht Vermessenheit? O UR, hast Du Deinem ersten Kind nicht Unlösbares übergeben ...?!

117 Tiefer neigt sich das Haupt, bis fast zum Boden. Wenn UR selber die Entscheidung bitter nennt, wäre es nicht besser, um ein anderes Werk zu bitten? Was nützt der freie Wille, wenn dadurch das Kind den Weg verliert? ‚O UR, wir – ich will bei Dir bleiben, Vater meiner Liebe!‘ – Wie kommt ihr plötzlich dieses Wort? Hängt es mit ihrer augenblicklichen Empfindung zusammen, mit einem ‚Nein‘? Was würden die Engelsfürsten tun? Unaufhaltsam folgen innere Frage und Antwort.

118 Der siebente Glockenhall legt sich beruhigend auf das aufgeregte Herz. Wie oft darf diese Glocke schlagen, bis sich jene Antwort formt, die – das Werk sicherstellend – UR befriedigt? Da blitzt das Erkennen auf: URs Titanenjubil! Wo würde dieser bleiben, wenn sie ein ‚Nein‘ verlangt? Könnte sie Ihm nicht aus opfervoller Liebe dienen, indem sie beides, Bedingung und freien Willen, anerkennt? –

119 Der achte Ton ertönt. Ein Warner oder – ein Kraftquell und Mutzusprecher? Immer mehr festigt sich’s in Sadhana, dass das Freie-Wille-Werk URs höchste Freude ist, auch ihr Dank, dass sie bewusst leben darf. Noch nie gab es das heilige Dual: Schöpfer und Geschöpf, Priester und Geist, Gott und Seele, Vater und Kind! Unterbleibt das Freie-Wille-Werk, dann wird besonders ‚Vater und Kind‘ unterbleiben müssen. Da durchzittert Sadhana ein sonderbarer Schmerz.

120 Der neunte Hall steht wie gegossen da. Klang er nicht viel freundlicher? Ist sie auf dem rechten Weg? O du bittere Entscheidung! – Als Geschöpf kann sie ohne schweres Gesetz ein Dasein haben. Ob aber mit UR innigst verbunden, wie es schon die erste Morgenstunde brachte ...? Und als Geist? Für diesen gibt es die Vereinigung, wodurch sie reich begnadet ist, wird sie vom priesterlichen Wesen überstrahlt. Auch da gäbe es keine Trennung. Wie aber steht’s mit der Verbindung zwischen Gott und Seele? Als solche kann sie wohl in UR beruhigt sein und leben. Nein, nicht leben, nur ruhen. Denn Leben heißt Steigerung! Ohne das Gesetz des freien Willens könnte kein Geschöpf, noch Geist oder Seele frei bewusst leben, nicht Kind auch aus sich selber werden. –

121 Der zehnte Hall strömt förmlich durch die Stille. Da wird Sadhana sich bewusst, nun auf dem rechten Weg zu sein, und rasch folgt die Erkenntnis:

Alle Form gewordenen Gedanken bedürfen einer äußeren Entwicklung, will UR Sein Werk zur Höhe führen, die den Vater-Kind-Begriff erschafft. Oh, nicht leicht wird es sein, eigenen Willen zu besitzen und sich doch allezeit dem waltenden Schöpferwillen zu unterstellen, die zweckgebundenen Bedingungen anzuerkennen und ...

122 Besonders feierlich trifft der elfte Glockenschlag das einsam kämpfende Kind. Stellt UR nicht auch Seinen eigenen schöpfergewaltigen Willen unter dieses Freie-Wille-Gesetz? Ja, gibt Er nicht Seine heilig unfassbare Arbeit aus Äonen Raum und Zeit den Kindern, die Er aus Geschöpf, Geist und Seele sich gebildet hat? Er opfert auch Sein Vatertum, den vierten Anteil Seines Wesens! Elementar überflutet es das Kind: „O UR, Ewig-Heiliger, mein Herz ist angefüllt von der ungeheuren Größe der Gedanken! Ich fühle sie, kann sie aber nicht erfassen. Zu mächtig lasten sie auf mir. Nimm sie von mir, ich will ja nur Dein Kind sein, will Dich beglücken, Dich nicht um Deinen Lohn, um Deinen Jubel bringen.

123 Schwer wird der Weg der Freiheit unter den Bedingungen sein. Sieh, dann bedarf ich fortgesetzter Hilfe, Fürsorge, Kraft und Anleitung, sonst kann ich Deine berechnete Erwartung nicht erfüllen. O Schöpfer, hilf aus Ordnung und Wille Deinem Geschöpf; Du Priester, Sorge für mich kleinen Geist nach der Weisheit und dem Ernst; o Gott, gib mir Wesen die Geduld und Liebe, dass ich eine Lebensseele werde; Vater, stehe Deinem Kinde in Barmherzigkeit, in Güte bei.“ Ein innerster Herzteil ist aufgebrochen. Wonne, Schauer, Freude, Zaghafte erschüttern das Kind. Heiße Tränen, die es noch gar nicht kennt, netzen den weißen Teppich. So hört es den zwölften Ton der UR-Glocke nicht, sieht auch nicht, wie sich der Weihrauch teilt.

124 UR steht in herrlicher Majestät im Heiligtum. Wer aber möchte Ihn beschreiben? Sein leuchtendes Gesicht, die Strahlung Seiner Augen, in denen fernste Schöpfungen in höchster Harmonie sich spiegeln, das gute Lächeln voll geheimnisvollster Wunder, alle flimmernde Pracht der Erhabenheit, des Gewandes, die Gebärde Seiner segnenden Hände! – Wer könnte es, auch wenn er tausend Male es gesehen hätte?! –

125 Eine Berührung weckt Sadhana aus der Versenkung. Sie erschrickt ob all des feierlichen Glanzes, der sich offenbart. Ihr Schreck ist herzbrennender Jubel in großer, einmaliger Andacht, in gerechter Stille vor dem Herrn. Diese Stille zeigt ihr wonneschauernd an, dass sie schon oft seligkeitstrunken vor UR gekniet hat. Sie weiß nicht das Wie und das Wann; nur es war! Jedoch solche ungehemmte Freude, ein ihr Sein durchflutendes heilig-banges Gefühl ist ihr in keiner vergangenen Freudenschöpfung je bewusst geworden. Nun

spürt sie die kommende Vollendung. Und diese köstliche Morgenstunde hat ihr den ersten Schritt dazu beschert. Selig, selig ist sie!!

126 Als aber URs Hände sie berühren, sieht sie Ihn ganz hoheitsvoll, als göttliche Majestät vor sich. In beispielloser Ehrfurcht neigt sie sich, bis ihre Stirn auf Seinen Füßen liegt. UR lässt Sein Kind gewähren; es ist gut, die Demut bis zur Neige auszukosten. Doch im Strahle Seiner Augen, im ‚Sich-aufgehoben-Fühlen‘ wird des Heiligtums Schönheit offenbar, auch die Engelsfürsten, deren glänzende Gesichter ihr rätselhaft erscheinen. Sie weiß nicht, dass auch diese sie wie ein Wunderbild bestaunen. Kann es anders sein? Sie erleben ja ein Werkgeheimnis, dessen Sinn sie freilich erst allmählich kennen lernen werden. UR enthüllt es zum Teil, Seine Worte bleiben im Heiligtum stehen wie eine Personifikation. Er spricht:

127 „Meine Sadhana und Engelsfürsten, Kinder Meines Herzens! Die Zeit bleibt ungemessen, die Ich zum Bedenken der gestellten Frage gab, damit ihr eine gute Antwort geben könnt. Wohl sehe Ich die Entscheidung; jedoch wie Ich dem Werke Meine Sprache gab, so sollt auch ihr dasselbe tun. Ihr legt nicht nur vor Mir die Prüfung ab, sondern für euch selbst, vordringlich für alle Kinder. Und die Prüfung liegt in Meinen Händen wohlverwahrt. Öffnet eure Herzen und gebt dem ersten Tag des Tat-UR-Jahres das, was auch von euch aus ihn vollenden lässt.“

128 Sadhana spürt nochmals die Verantwortung als Bürde. Doch dann sagt sie in sicherer Erkenntnis:¹ „Ewig-heiliger UR, Ewig-Einziger und Wahrhaftiger, Du Güte in Deiner Macht, Kraft und Gewalt und Stärke, Du wahrer Friedensspender! Auf ewig bleibe ich dem angebunden, was die erste Morgenstunde dieses wonnesamsten Schaffenstages uns bereitgehalten hat. UR-Jahre sind davon mit Seligkeiten anzufüllen, wenn Deine Kinder den von Dir gezeigten Hochweg wandeln.

129 Ich anerkenne das Freie-Wille-Gesetz, erstmalig mit der lebensbewussten Geburt der Kindgedanken schöpfungswaltend aufgebaut. Ich anerkenne Deine gerecht gestellten Bedingungen, Deiner Allmächtigkeit und dem gerechten Ausgleich beider Fundamente vorbehalten. Gib mir Deinen Beistand, allgütiger UR, damit ich lebe und handle, wie Du es billigerweise von Deinem ersten Kind erwarten kannst. Du sagtest, die äußere sichtbare Gestaltung liege in meiner Hand. O UR, was tust Du Deinem Kinde, dass Du also sprichst?! In Deinen Händen ruht ganz allein Werk bei Werk; außer Dir ist niemand, der sie herrlichst zu vollenden weiß. Ich vermag es nicht.“ Augenblicklang neigt Sadhana ihr Haupt, richtet sich wieder auf und redet weiter:

¹ siehe Absatz 115 (die 1. Jahresfrage)

130 „Allheiliger, Du bist der ewige Regierer! Soll sich jedoch Dein Wort an mir erfüllen, so verwahre mich in Dir, dann wird das Werk allein auf diese Art gekrönt und Deine hochheilige Grund-UR-Sache ist zu best beraten und gelenkt! Nie anders als in reiner Demut will ich vor Dir befunden sein; denn ich will, ich kann Dein Werk nicht gestalten, wohl aber Du Dein Werk an mir!

131 Kannst Du Deines Hochziels wegen mir nicht anders helfen, so rufe ich Deine Barmherzigkeit an, von der Du sagtest, sie habe als letzter Grundlebensstrahl in allen Dingen auch die letztwillige Entscheidung. Nimm mich in Deine väterliche Obhut auf und hilf mir nach Deinem Wohlgefallen. Amen.“ – Wo nimmt Sadhana diese Worte, wo das ‚Amen‘ her? Sie wird selber davon überwältigt. Das Leuchten und das gute Lächeln eines hohen All-Vaters vermag sie nicht in seiner Grundtiefe zu erfassen. Und also spricht der Vater aus UR:

132 „Amen, amen! So soll es auch geschehen! Halte dein Versprechen, siehe, Ich halte ganz gewiss Mein Amen!“ Die Engel verneigen sich tief. Sie tragen innerlich des Schöpfungskindes Antwort; dennoch ist sie anders, nicht mehr, nicht weniger. Sadhana als gerechtes Negativ ist jetzt völlig Kind, Empfangende; die Engel als Träger der sieben Sinneskräfte sind schon Gebende geworden. Beides ist werkgerecht. UR führt Sein Kind zum Thronessel, die Fürsten folgen. Dann begibt Er sich zu Seinem Stuhl, die rechte Hand legt Er auf das offene Buch.

133 „Meine Sadhana! Während du um die Entscheidung rangest, haben das Meine Fürsten auch getan; denn auch ihnen ist die Werkerfüllung übergeben. Nun, Meine Fürsten, kommet her, jeder für sich selbst. Jeder Sohn und jede Tochter lege seine Antwort auf den Heiligen Herd, damit hernach die andern Fragen folgen können. Jetzt ist es das Wort, das ihr Mir bringt; die Tat daraus muss sich während der vier ersten Arbeitstage zeigen. Was jedoch dem Ordnungstag gegeben ist, bleibt Grund des Werdenden.“ Es tritt der erste Großgeist vor, Cherub und Seraph verneigen sich in unerhörter Andacht. Beide reden zugleich; aber eine Stimme trinkt der Raum, eine Antwort hört die Zeit.

134 „Allmächtiger, ewig-heiliger UR, Licht und Leben! Aus Deinem UR-Zentrum ist unser Werden glorreich aufgestiegen. Wir spüren die verborgene Macht, die hehre Größe Deiner Majestät. Doch würdest Du uns bis zum hohen Abend dieses Tages soviel Unmessbares offenbaren, als wir mit Deiner Gnadenführung ertragen könnten, sieh, die Allmacht Deiner Erhabenheit würden wir doch nie ergründen! Nicht an diesem Abend, nicht am Ende eines Jahres.

135 Doch die UR-Lichtflut ist gerade der stabile Grund, worauf Du alle Seligkeiten Deiner Kinder baust. Wir aber wollen Dir ebenfalls zum guten

Grunde werden, damit jederzeit Deine Tagesrechnung stimmt. Wir bedürfen hierzu Deiner fortgesetzten Hilfe. Lass sie uns, göttliche Majestät, stets angeheihen! Möge nun die erste Antwort aus uns sieben eines Sinnes mit Deinem heiligen Ratschluss sein.

136 Ewige Allmacht! Du hast die Gesetze der Bedingungen und des freien Willens offenbart und als gewaltige Pole Deiner Autorität allen Schaffungen gesetzt. Gib Deine Bedingungen in unsere Hände; siehe, wir legen Dir dafür die Willensfreiheit in die Deinen. Du selbst als unser UR sei Mittler zwischen beiden. Es wird immer Deiner Ordnung vorbehalten sein, den Ausgleich beider Fundamente so zu enthüllen, dass jedes Kind Deiner hocharhaben Gnade eingedenk bleibt. Aus mir unerkannten Allmachtstiefen hast Du mich zu Form und Wesen, zu einem Engelsfürsten geboren, zum Träger einer Deiner Sinneskräfte.

137 Da ich noch in Dir war, war ich ein Stück Du selbst! Ein Strahl trifft mich: Jene Werke waren ungeheuer vorbereitender Aufbau für den UR-Zyklus, in dem Du uns zum eigenen Ich, zu Geschöpf, Geist, Seele und Kind gestaltet hast. Einen Großteil Deiner Wesenheit gabst Du hin; dafür willst Du dieses wundersame Kindwerk krönen, wie noch mit keinem Deiner Werke je geschah! Welche Wunderherrlichkeit!! Dennoch ahne ich, dass Tage kommen, wo das erhabene angelegte Kindwerk unfassliche Kraftproben bestehen muss. Noch weiß ich kein Wie, Warum und Wann; Du hast mir bloß zur Vorschau meine Augen aufgetan.

138 Erhabene Heiligkeit! Von Deinem Geist, von Deinem Wort, von Deiner Hände Arbeit hängt der Werklauf ab. Hast Du mich zum Träger einer Deiner Eigenschaften vorbedacht, so lass mich zuvor bitten: Gib mir aus Deiner Schöpfer-Herzkammer die Macht, dass ich die Ordnung dienstbar machen kann. Hast Du uns so Herrliches bereitgestellt, wer von uns, o gnadenreicher UR, mag Dich um Deinen Lohn betrügen?! Darum anerkenne ich das Freiwille-Gesetz neben Deinen heiligen Bedingungen in hochgerechtem Ausgleich als einzig wahren Ordnungsgrund! Nur so werden Deine Bedingungen das allgewaltige Ziel, wird auch das Gesetz des freien Willens die Krönung des Kindwerkes herbeiführen. Dann wird am Ende dieses Jahres Dein Jubel auch unser Jubel sein, wenn Du – Allmächtiger und Allerhabener – im Glanze Deiner Herrlichkeit die Vollendung Deiner Tat-UR-Schöpfung fertig vor Dir siehst!!

139 Soll ich dem Werke dienen, so bitte ich Dich abermals: Wirke Du, mein UR, in mir, wie ich jederzeit in Deinem Herzen bleiben möchte. Stets bin ich ein Werksgehilfe, wie Du das von mir erwarten kannst. Gestaltung und Vollendung sind bei Dir! Der Du Deine Tage segnest, segne mich, dass ich

in Ewigkeit bestehen mag. Trage mich, dann bin ich ein Träger Deiner Kräfte; führe mich, damit ich führen kann; erleuchte mich, dass ich als Lichtfürst eine wahrhaft helle Fackel werde; stehe Du mir bei, damit ich aus Berufung und Erwählung auch ein Beistand bin, so dieses nötig werden würde. –

140 Gelobet sei Dein Name ‚UR‘ von Ewigkeit zu Ewigkeit! Alle Ehre Dir, Ewig-Heiliger, Ewig-Einziger und Wahrhaftiger. An Deiner Seite will Dein erster Engel immer bleiben. Sprich auch zu mir das heilige ‚Amen‘, das Deine liebliche Sadhana aus ihrem Herzen schöpfte und dem Du als Vater der Barmherzigkeit den tiefen Sinn gegeben hast. – Mein geliebter UR, lass Deine Herrlichkeit uns offenbar erkennen.“

141 Lichtüberflutet und andächtig knien die Engel auf dem blauen Teppich nieder. Haben sie recht gesprochen? – Da klingen heilige Worte durch den Raum; geheimnisvolles Wehen berührt die Kinder, so dass sie alle erschauernd niedersinken. Und das ist es, was ihnen höchste Wonne und zugleich erschütterndes Verstehen bringt:

142 „Amen! Und noch dreimal Amen! Das soll wahrhaftig so geschehen!! Wahrlich, auf solch erste Fürsten Meine Arbeit abgestellt, ist das Fundament nicht zu zerstören! Mein Lichtfürst, Träger Meiner ersten Eigenschaft, du sollst an jener Pforte Wache halten, durch die die Kläger schreiten müssten, würden Meine Bedingungen und der freie Wille einst missbraucht. Zugleich ist es die Pforte der Gesetzsträger mit den unwandelbaren Gesetzen, ohne welche kein Schaffenswerk erhalten bleibt. Der zweite Engelsfürst wird mit dir wachen; denn zwei Wächter bestelle Ich, Meine Gesetze und ihre Einhaltung zu hüten. Jetzt könnt ihr die Größe der schöpferischen Aufgabe nicht ermessen, ihr ahnt sie nur. Doch die Zukunft lehrt sie euch.

143 Nun sollen Meine andern Fürsten zeugen, damit der Tag seinen Fortgang hat.“ UR selbst hebt Seine Kinder auf und nimmt Seinen Stuhl wieder ein. Nachdem alle bis auf den siebenten geredet haben, ergibt sich, dass der dritte und der vierte Engel die zweite Pforte innehaben, durch die URs Bedingungen den Tagen zuzutragen sind; an der dritten Pforte stehen der fünfte und der sechste Engel, über deren Schwelle die Gerechtigkeit – auf ehernen Tafeln als Gravur – zur Offenbarung an das Werk gelangt.

144 Nun kniet der siebente Engel auf dem weißen Raumteppich. Es waren gewaltige Antworten vom Heiligtum gehört. UR hebt segnend Seine Hände hoch, feierlicher Glanz erleuchtet Sein Gesicht. Seine Größe, die heilige Erhabenheit, ruht fast fühlbar auf jedes Kindes Haupt. Sie fühlen sich in eine unbekannte Höhe wachsen, eine Höhe, auf der UR thront, wenn Er Sein Werk zur Mitternacht in Seinen Quell versenkt. Seine Ehrfurcht gebietende Gestalt erstrahlt im Feuer Seiner Sonne. O ihr ersten Kinder aus dem Werk der Tat,

selig seid ihr zu preisen, dass ihr das erlebt! Noch immer fällt die Pracht der frühen Morgenröte in den Raum, die die Kinder in Gottes Mantel hüllt; und ihr Wesen ruht trotz eigenem Leben in UR, dem Ewig-Einzigen.

145 Selig seid ihr zu nennen, liebliches Kind, starke Engel, die ihr schon an diesem Anfang vor dem Angesicht des Herrn verweilen dürft. Und zum Dritten seid ihr selig, dass ihr Seines Mundes Rede hört und Ihm Antwort geben könnt. Also seid ihr viertens überselig, da ihr vor Seinem Stuhl und Heiligen Herd zuerst berufen seid und sitzt auf euren Stühlen in der Herrlichkeit der Herrschaft. Eure Angesichter tragen Seines Feuerglanzes Widerschein. – Die Stille ist vorbei. UR legt Seine Hände auf das aufgeschlagene Buch. Neuer Lichtglanz, die UR-Sonne hat sich bewegt! Und der Allheilige spricht also:

146 „Meine Sadhana, ihr Fürsten! Ihr gleicht geöffneten Schalen, in die Ich nun den Samen legen kann. Ihr habt nicht nur jenen Entschluss gefasst, der Mir viel Schöpferfreude brachte, sondern auch gerecht gesprochen, euer eigenes Leben Mir zu überlassen. Noch könnt ihr die Folge nicht ermessen; doch der Tag hat euer Tun schon segensreich erfasst. Wir – Ich mit euch und ihr mit Mir – werden ihm das Ziel, zubereitet in der viergeteilten Schöpfung, spenden. Aber nicht allein das Ebene, sondern auch ein möglich Unebenes durch der Kinder Freiheit ist zu bedenken. Meine UR-Sonne aber hat es euch verkündet:

DAS HOCHZIEL WIRD ERREICHT!

147 Euch leitete der Gedanke an Mich. Das war der ‚Garant‘ der Erfüllung. Ob darüber hinaus auch einmal sich ein Kind verirrt, in Unkenntnis der Folgen, die aus falschen Gedanken, unwahren Worten und einer eitlen Tat entstehen, so werden andere Kinder, die Mir in dieser Schöpfungsmorgenstunde ihr Willensopfer brachten, sich bald mit einem Panzer gürten und das Werk verteidigen. Dann bin Ich ihr stählerner Schild! Weder Schild noch Panzer werden je zerbrechen!!

148 Würde außerhalb einer Schutzwehr, die für Meine Getreuen zu errichten wäre, ein Widerstreit entstehen, ja selbst wenn ein Kampf gegen Mich entbrennte, würden Teile der äußeren Schöpfung im Feuerbrand verzehrt – so sei euch gesagt:

Alles das wird vergeblich sein,
so es geschieht!

Kein Kindgedanke, löst er sich gleich willkürlich von Mir ab, kann jemals aus der Innerheit Meines UR-Wesens scheiden! –

149 Nun ihr eure Entscheidung brachtet, ist auch Meine Entscheidung gefallen. Höret sie! Das Kindwerk, durch Äonen erwogen, geprüft, erbaut und zur

Vollendung zubereitet, in Meinem Schöpfer-, Priester-, Gott- und Vaterteil bis zur inneren Vollkommenheit geführt, wird nun im Tat-UR-Jahr innerlich und äußerlich sich bilden; und nichts vermag auch nur hemmend in das Rad Meiner Allmacht einzugreifen! Das sage Ich, der ewig-heilige UR, der Ewig-Einzige und Wahrhaftige!!

150 Zum Zeichen dessen sei euch offenbart, dass zwar während der ersten Tat-Jahr-Woche ein Stachel aufzurichten wäre kraft des freien Willens. Wer immer aber einen Stachel wachsen ließe – eine Erkenntnisstunde wäre jedem anberaunt um eurer herrlichen Entscheidung willen; und in derselben würde jener wohl erkennen müssen, dass er nicht Mich treffen, sondern sich selber bis zum Tode verletzen kann! –

151 Mein Ziel bleibt unverrückbar bestehen! – Wie Ich euch jedoch zu eurer freien Entscheidung eine wie ungemessene Zeit überließ, so soll dann dem Tag, an dem solcherlei geschähe, innerhalb seiner Zeitgrenze in Gnaden auch eine wie ungemessene Zeit belassen sein, in der nach jedem Fall eine Erkenntnisstunde kommt. Für Meine Zeit wäre dies eine Sekunde, für Meinen Raum eine winzigkleine Zelle; für den Abgeirrten aber qualvollste Ewigkeit!“

152 UR begibt sich vor den Heiligen Herd. Weiß leuchtet Sein Gewand, mit breitem Goldsaum und silbernen Sternen geschmückt. Goldene Schnüre hängen von den Schultern bis auf die Hüften nieder. Ein geflochtener Gürtel, wie ein Regenbogen blitzend, besetzt mit Saphiren, Topasen, Rubinen und Diamanten, hält das Kleid. Die Krone gleißt und auf der Brust leuchtet das Zeichen der UR-Sonne. So überaus herrlich angetan, unbeschreiblich in Seiner höchsten Majestät, steht Er vor dem siebenten Fürsten und spricht:

153 „Mein Lichtengel, Träger der siebenten Eigenschaft, du sollst am vierten Tore stehen, Hüter und Wächter Meiner ewigen Sanftmut, die als alles belebendes Wasser aus der Opferschale fließt. Durch deine starken Hände soll der Strom geleitet sein. Wem du ihn gibst, der wird vor Meinem Angesicht bestehen; wem du ihn vorenthältst, wird Mich nicht schauen! Handle nach deinem Herzensgebot und lasse es nach Meinem Vatersinn sein Werk verrichten.“ Er wendet sich an alle:

154 „Meine Kinder, noch könnt ihr das Gesagte im erst angebrochenen UR-Jahr kaum begreifen, weil alles erst allmählich seine Steigerung erfährt. Dennoch ist euch die Ahnung eines Schöpfungsschicksals bewusst. Doch Ich sage euch: Jedes Schicksal liegt in Meiner Rechten, das seiende wie auch das künftige! Schmiedet sich ein Kind selbst ein törichtes Geschick, muss Ich darum auch sein Schicksal senden, so behalte Ich Mir trotzdem Meine Gnadenwal-tung vor. Nun sollt ihr aber euere Berufung erhalten.“

155 Er führt Sadhana rechts an den Heiligen Herd, gibt ihr sieben Weih-

rauchkräuter und heißt sie diese nacheinander ins Feuer des silbernen Tellers werfen, sobald Er die Engelsfürsten ruft. Welche Seligkeit für sie, erstmals heiligen Dienst zu tun. UR begibt sich auf die Herrschaftsseite des Herdes, rückt den ersten Leuchter in den Tellerkreis und lässt Sadhana eine silberne Glocke vor den Leuchter schieben. Er schlägt vom Siegelbuch die erste Seite auf und winkt das erste Engelspaar herbei.

156 „Es werde! Du erster Lebensgeist, beherrsche den Anfangstag des Tat-UR-Jahres durch Meine heilige Ordnung aus dem ersten Grundelement! Sei Dominant des Tages, damit das ganze UR-Jahr in gerechter Ordnung sich auf Meine Macht, Kraft, Gewalt und Stärke stützen kann. Im Zeichen des Feuers sollen Aufbau, Richtung, Lauf und Ziel den Kindern den Impuls des Wortes und der Tat erbringen, so dass aus diesen allen einst die herrliche Folge anzugliedern ist.

157 Streckt eure Hände aus über den Heiligen Herd! Du, Cherub, bist Uraniel, der Ordnung Hoheitsträger aus Meinem Inneren des Schöpferherzteils; du, Seraph, bist Urea, die Hoheitsträgerin nach dem äußeren Prinzip. Ihr seid eine Fackel bei Meinem Stuhl. Als Engelsfürst sende Ich euch aus, die Ordnung zu vertreten. Nehmt das Zeichen eurer Würde an.“ UR zieht unter der Silberglocke eine Waage vor, behaucht sie einmal, und zwei Händepaare nehmen sie in Empfang.

158 „Auf dieser Waage“, sagt Er, „sollen jedes Kind und jede Tat gewogen werden. Was ihr wiegt, das bleibt gewogen; was ihr wägt, das bleibt zurück, bis aus Raum und Zeit ein neuer Aufstieg kommt! Gewogen wird, was sich in Meine Ordnung fügt; gewägt, was sich dawider stellt. Seid Hüter Meiner unwandelbaren Gesetze, die durch euer Tor getragen werden. Prüfet auf der Waage auch die Kläger, sollten solche doch erstehen, um Mein Gericht herauszufordern. Stellt sie hin, wo sie für immer bleiben soll.“ Tief sich neigend geben Uraniel und Urea die Waage an denselben Platz, wo sie vordem stand, und antworten:

159 „O ewig-heiliger UR, Du bist der Heilig-Höchste! Aus Deiner Hand empfangen wir die Waage, an Deinen Ort geben wir sie gern zurück. Du hast uns berufen; sieh, unsere Arbeit an Deinem Werk sei unser Dank. Als Hoheitsträger Deiner Ordnung wollen wir die Hüter Deines Feuers, Deiner unwandelbaren Gesetze sein. Ehe aber jemals Kläger kämen, stehen wir durch Dich als ewige Erfüller Deiner Ordnung da. Und wir werden prüfen! Was der Wägung anheim fällt, soll Deine Stätte nicht betreten, bis die Stunde der Erkenntnis schlägt. Doch dürfen wir vor Deinem Angesicht der erste Deiner Engelsfürsten sein, so bitten wir: Bleibe immer unser UR, unser Ein und Alles!“ Wieder neigen sich die reinen Geister nieder und opfern kniend Lohn und Dank.

160 Als sie sich erheben, steht UR vor ihnen, heftet an die rechte Schulter ihrer Gewänder ein blaues Band, das sich an der linken Hüfte zu einem losen Knoten zusammenschlingt und bis auf den Kleidsaum fällt. Nach dem erhaltenen Segen schreiten sie zu ihrem Thronstuhl zurück, und es werden alle übrigen Engelspaare berufen entsprechend der ihnen anvertrauten Eigenschaft. In dieser Berufung liegt ihre große Gleichberechtigung, ihre einheitliche Mitarbeit. Die Tageswahl des ersten Fürsten berührt in keiner Weise diese Gleichheit. Das ist werkbedingt. – Nun folgt eine größere Belehrung, die allen gilt und deren Schluss lautet:

161 „Meine liebliche Sadhana, ihr Fürsten, Ich habe euch Mein Werk und dem Werk euch anvertraut. Den Grundstein guter Erkenntnis bilden die in Meinem Sinn gerecht beantworteten Fragen und die Annahme des Freie-Wille-Gesetzes. Damit sind eine ganze Reihe Bedingungen verknüpft, die sich erst auf diesem Weg einhalten lassen.

162 Ich sprach von den ‚unwandelbaren Gesetzen‘. Würden Raum und Zeit nur solche Art erhalten, so wäre von Anfang an das Freie-Wille-Gesetz überflüssig. Ich erschaffe aber kein Gesetz, das andere gleichfalls bestellte Gesetze annulliert. Beide Begriffe, unwandelbar und frei, sind Gegensätze, deren Ineinanderfügen und gerechter Ausgleich höchsten Einsatz fordern, und zwar nicht allein von der Ordnung als dem Dominanten des ersten Tages, sondern alle Grundlebensstrahlen und Sadhanas persönliches Bewusstsein müssen auf den Plan treten, ansonsten kein Ausgleich für die Kinder möglich wird.

163 Wie leicht in Wahrheit beides, unwandelbar und frei, zur herrlichen Werkeinheit zu bringen ist, wird euch gezeigt. Seht, wie leicht sich Meine rechte und linke Hand ineinander fügen, obwohl die Arme rechts und links am Körper angewachsen sind. Durch beide Hände wird eine vollwertige Tat erzielt! Dasselbe gilt der Tiefe und Höhe, Weite und Nähe Meiner UR-Wesenheit. Wer will sie als Raum zusammenfügen? Wer aber mit Meinem Geist und einzig um des Werkes willen aus der Tiefe zur Höhe, aus weitester Ferne in Meine innerste Herzensnähe strebt, der hat voll wahr in sich diese UR-Dimensionen vereinigt und gibt's hernach für ihn keine Trennung oder Gegensätzlichkeit.

164 Die Tage werden manches bringen, was den Anschein starker Gegensätzlichkeit erweckt. Dennoch werden die unwandelbaren Gesetze als Grundstock Meiner gerecht gestellten, Mir vorbehaltenen Bedingungen mit dem Gesetz des freien Willens, das als Grundstock die Wandelbarkeit besitzt, zu höchster Harmonie gelangen. Ja, ernstlich: Die fundamentalen Grundpfeiler der Vollendung des Tat-UR-Jahres sind

unwandelbares und wandelbares Prinzip,
Bedingung und Freiheit!

165 Dieser sich ausgleichende Gegensatz betrifft jedes Hauptwerk, ewig von MIR ausgehend für den Aufbau und das Ziel; und alles Nebenwerk, das die Beweglichkeit der Richtung und des Laufes erhält, ist von den Kindern frei auszuüben. Jedes Hauptwerk hat in seinem Aufbau das unwandelbare Gesetz, im Ziel die Bedingungen, während die Nebenwerke in der Richtung eine gesetzmäßige Wandelbarkeit tragen, der Lauf hingegen dem freien Willen unterworfen ist.

166 Ein durch Kinder freiherrlich gebildetes Teilwerk trägt aber auch Aufbau und Ziel in sich insofern, als im Kinde sich weit eher Gedanke und Folge zusammenfügen, während Wort und Tat erst allmählich werkgemäß erstehen. Das geschieht aus Meiner Hilfe, zwar geheim Meinem UR-Sein entsprungen; sie wurzelt größtenteils in den wandelbaren Gesetzen, weil durch sie ein Kind leichter zur Vollendung heranzubilden ist, ohne es seiner Willensfreiheit zu berauben.

167 Ihr fragt, was wandelbare Gesetze sind und wie sie in Meiner UR-Ordnungsbahn einzugliedern wären. Nun seht: Aus einem reinen Nichts kommt freilich nichts; und ohne Gedanke, Wort und Tat gibt es keine Offenbarung. Hat aber jemand einen Gedanken gefasst, so bildet er ihn notgedrungen aus und spricht: So will ich's tun! Er kann auch mit einem andern Kind gemeinsam schaffen oder kann – was das Beste ist – Mich um Hilfe bitten, ob sein Gedanke wohl richtig sei. Die Entscheidung beruht schon auf einer Wandelbarkeit, wenn das Kind mit einem anderen oder bewusst mit Mir zur guten Tätigkeit gelangt. Ausschlaggebend ist immer der Gedanke, weniger die Begleitumstände. Ein im Herzen geprüfter Gedanke kann beste Früchte bringen.

168 Diesem liegt das Gesetz der Vollständigkeit zu Grunde. Nun kommt es aber darauf an, ob der kleine Werkmeister auch Richtung und Lauf bestens überprüft. Hätte Ich dem Werkgedanken allein ein gutes Soll als unwandelbares Gesetz gegeben, so wäre die freie Kindarbeit daran gebunden, und es käme die Bedingung mit dem freien Willen in Konflikt. Macht das Kind aber schon bei seinen Plänen Fehler, so stellt ein wandelbares Gesetz die Ausführung in Abhängigkeit, das heißt, der kleine Werkmeister muss nun selber sehen, wie er seinem Werk die nicht selten innerlich geschaute Schönheit angeeignet lassen kann.

169 Hier zeigen wandelbare Gesetze eine unbegrenzte Güte an. Raum und Zeit sind Mein! Überlasse Ich beide den Kindern auf längere Sicht, so bringt

mancher Umweg dennoch Nutzen, indem das werdende so oft umgewandelt wird, bis es das gedachte Ziel erreicht. Dass ein Umweg zweckdienlich erfolgt, ist Meiner Fürsorge überlassen. Nur völlig falsche Werke fordern Bedingung und Unwandelbarkeit heraus. Ob aber solches überhaupt geschieht? Wäre das mit der UR-Gesetzmäßigkeit zu vereinigen? Oder: Was könnte den Lauf eines Schöpfungstages ungefährdet und ungehemmt gestalten? Durch euere Anerkennung hat das Freie-Wille-Gesetz volle Gültigkeit. Eine zwangsläufige Führung oder Rückbildung ungerechter Werke sind an sich ausgeschlossen.

170 Dabei rücken die drei weiteren Fragen näher. Ich sprach von einer Möglichkeit, dass sich durch willkürliche Inanspruchnahme des freien Willens eine ordnungswidrige Tat ergibt, aber solchen Falles weder Tat noch Kind zwangsläufig umgeändert oder etwa aufgelöst zu werden brauchen, sondern durch Erschließung neuer Wege das Kind samt Tat der Schöpfung, im Vollernst also MIR, erhalten werden kann.

171 Aus dem Werkraum ist nichts herauszunehmen und außerhalb hinzustellen; dennoch würde eine Falschtat das Kind von Meinem inneren Wesen lösen, weil es die Verbindung aufgehoben hätte. So würde es in eine sonderbare Konstellation geraten, nämlich: Im Augenblick, wo es sich von Meinem Wesen löst, ist es unfrei geworden, ist an seine schöpfungswidrige Tat gefesselt, als Gefangener seiner selbst. Das ist eine bittere Haft, weil solcherart die Einsicht fehlt, die erst durch unbedingte Führung hergeleitet werden muss.

172 Auf die eigene Erkenntnis kommt es aber dabei an. Würde hingegen ein Abweichen bis hart an die letzte Daseinsgrenze erfolgen, dann werde Ich als Schöpfer keinesfalls nur des Gesetzes freien Willen und dessen Wandelbarkeit dulden, weil so dem Werk Gewalt geschähe. Das darf nicht sein! Ich werde das zur freien Entfaltung gegebene Willegesetz aufs Höchste beachten, doch auf dieses die Bedingungen zu einer restlosen Wiedergutmachung gründen.

173 Eine Wiedergutmachung kann große, sogar ein höchstes Opfer nach sich ziehen, und es bliebe zu erwägen, ob eine Vollerlösung möglich sei. Dazu nun die drei angekündigten Fragen, und zwar: Soll eine Wiedergutmachung durch das Freie-Wille-Gesetz oder nur aus den Mir vorbehaltenen Bedingungen geschehen? – Zweitens: Können Einzelopfer, die eines Werktages Zeit ungebührlich überlasten, eine Wiedergutmachung erstellen, oder wäre ein einmaliges UR-Opfer aufzubringen, das sowohl die Bedingungen als auch das Freie-Wille-Gesetz rechtfertigen? – Und drittens: Darf auf ein höchstes Opfer eine Vollerlösung innerhalb von sieben Tagen folgen, oder sollte so ein Kind – nach Erkenntnis zwar begnadigt – vier Schöpfungswochen fern von Meinem

Herzen leben müssen, damit es lange spürt, was es Mir und Meinem Werke tat? – Diese Fragen¹ sind genau zu prüfen, denn euer Werden hängt mit davon ab. Auf einiges will Ich euch verweisen:

174 Die Wiedergutmachung besäße zwei Wege: Einen, der das Kind beträfe, und einen, der durch andere Kinder einen Ausgleich brächte. Welcher Weg müsste wohl der Erste sein? Wäre einer vom anderen abhängig zu machen? Weiter: Käme schon das genannte UR-Opfer in Betracht, so würde dieses einen Opfersinn, wenn auch als heiligen Schatten, über alle Kinder werfen. Wäre das gerecht, so sie Mir ihre Treue hielten? Aus welchem Grunde sollten sie die etwa folgenden Kindopfer auf sich nehmen? Warum unverschuldete Last tragen?!

175 Wie aber, wenn nicht nur aus Unkenntnis, sondern aus bösem Willen abstrakt gehandelt würde? Müsste aus Gerechtigkeit nicht mindestens die Zahl aller Opfer und deren Zeitverlust ertragen werden, um dergestalt eine Vollerlösung zu erlangen? Denn Meine Gerechtigkeit ist das oberste unwandelbare Gesetz! – Würde aber so der letzte Erlösungsakt nicht bis zu einem Jahresende hinausgeschoben sein? Ihr Kinder könnt die Zeiten und die Wege nicht ermessen, nicht die Last der Opfer wiegen, die aufzubringen wären, wenn eine Falschtat aus bösem Willen käme. Geschähe aber schon aus freiem Wiedergutmachungswillen der Schöpfungsausgleich durch einen Heils- und Erlösungsplan, wer – so frage Ich – möchte jenes große, heilige einmalige Opfer freiwillig auf sich nehmen? Wer brächte das zuwege?!

176 O Meine Kinder, bei allem kommen keine willkürlichen Lenkungen in Betracht, weil Ich Mich nicht um Meinen Lohn betrügen will! – Doch zunächst genug davon; der Verlauf der ersten Schöpfungstage wird euch die Fragen noch erhellen. – Folgt Mir daher, denn bisher habt ihr nur Mein Heiligtum gesehen. Aber Herrlichkeiten warten ja auf euch; und viel Schönes ist zu erschaffen, wobei ihr als Meine Helfer Mir zur Seite stehen dürft.“

177 UR schreitet über den blauen Teppich durchs erste Tor, gefolgt von Sathana und Seinen sieben Fürsten. Draußen bleiben die Kinder staunend stehen. Die Tiefe eines Raumes, von dem ein Teil wie von einer Mauer eingehegt ist, tut sich ihnen auf. Dahinter sehen sie unermessliche Lichtfelder. Vor den Toren des Heiligtums befindet sich ein Quell, aus dem vier Wasser strömen, das Heiligtum einmal umfließen und jedes eine den Kindern noch unbekannt Richtung nimmt.

178 Um den Quell stehen vier Lebensbäume. UR erklärt ihnen die Gebilde. Die Lichtfelder erweisen sich als sieben aneinander gereihete Sphären. Nebel-

¹ Diese so genannten Jahresfragen werden im Laufe des Werkes beantwortet.

hafte Dinge sehen sie darin, die noch der Anrührung bedürfen, um offenbar zu werden. Eine Hochflut schöpferischer Harmonie erwacht, unfassbar in ihrer Herrlichkeit. Die Kinder sind im Anblick all dessen tief versunken. UR lässt ihnen Zeit, ist ja ihre Freude Sein reichster Lohn. In Seinem UR-Herzen schlagen ihre Herzen bang-selig wider. Endlich deutet Er voraus und sagt:

179 „Kommt, wir wandern durch das Licht! Nehmt es in euch auf, es ist urwiges Leben, was ihr genießt. Ja, Mein Leben gibt euch Kraft, um Schöpfungstaten zu vollbringen; hört, Meine Glocke verkündet eine Tagesstunde.“ UR schreitet zur Lichtmauer. Da folgt neues Staunen. Denn alles bisher erlebte Licht war weich, fließend, es drang durch ihre Körper, sie fühlten es innen ebenso wie außen. Nun aber? – Ehrfurchtsvoll und scheu berühren sie die Mauer; sie ist konstant. Sie probieren, ob sie wie durch das Licht im Heiligtum wandeln können, doch die Mauer bleibt Substanz.

180 UR tritt an den Mauerteil, der der Quelle gegenüberliegt, schlägt mit der rechten Hand dagegen und ruft: „Hephata!“¹ Als bald wird ein sich öffnendes gewaltiges Tor sichtbar, und ein Lichtweg führt hinaus. Langsam schreitet UR voran, Seine Kinder sollen alle Herrlichkeit genießen. Wohin führt UR? Welch sonderbare Frage, die Uraniel bedenkt. Kommt Er nicht vom Licht und führt allein ins Licht? – Da wendet UR sich um, beruft Uraniel und Urea an Seine linke, Sadhana an Seine rechte Seite; dicht folgen die andern Fürsten. Er sagt:

181 „Dein Gedanke war gut, Mein Erster, ja, Ich komme aus dem Licht, bin es selbst und führe in das Licht! – Wer an Meiner Seite bleibt, wer Mir dicht folgt, der kommt und geht vom Licht zum Licht! – Nun aber seht voraus!“ Die Kinder tun es. In einiger Entfernung erhebt sich ein Hügel. „Willst Du, liebevollster UR, uns dahin führen?“ Sadhana blickt – von kindlicher Liebe beseelt – zu Ihm auf.

182 „Ja, Meine Sadhana, denn viel müsst ihr erlernen, damit Mein Werk an euch vollkommen wird.“ Auf der Höhe versammelt UR alle um sich und deutet hinüber zum Heiligtum. Da sehen die Kinder auf hohem Berg das ‚Haus des Herrn‘ in seiner unerhörten Pracht. Lichtwelle auf Lichtwelle strömt heraus, eine die andere bis zu des Tages Raum- und Zeitufer drängend. Sie erinnern sich, dass des Hauses Mauern auch kompakt sind wie jene der Lichtmauer, in die URs ‚Hephata‘ die Pforte schlug. Nun schimmert’s ihnen wie Kristall entgegen. Sie erkennen sogar jede Einzelheit vom Innersten. Fast befremdet sehen sie auf UR, keines wagt zu fragen. Lieb-freundlich sagt Er zu ihnen:

183 „Meine Kinder, diese Schau soll für euch eine Sonderlehre sein. Ihr sollt

Mich gedächtnishaft in euch tragen, wie Ich euch von jeher in Mir trug. Es wundert euch, von hier aus das Innere des Heiligtums zu sehen; doch ist’s kein Wunder. Wie möglich aber könnt ihr das Innere erblicken, obwohl es feste Mauern hat?“ Die Kinder denken nach. Sadhana sagt, das käme daher, weil alles URs Licht sei und weil sie mit ihren Augen es durchdringen dürften.

184 „Du hast recht, Sadhana. Doch ein Weiteres: Warum ist das Innere des Heiligtums von hier aus zu erkennen?“ UR wendet sich an Uraniel und Urea. „Mein Engelsfürst, wir befinden uns auf dem Ordnungshügel, der dir übergeben wird. So meine Ich, du kannst das Zweite wissen.“ Uraniel (auch Urea) verneigt sich, sieht zum schönen Wunderbild hinüber, dann auf UR, und – seine Augen strahlen auf. Er ruft:

185 „O UR, wie herrlich – und wie einfach! Du bist ja selber Deines Heiligtums Inneres! Bist Du bei uns, so auch Dein Allerheiligstes! Obwohl die sichtbare Gestaltung Deiner Kinder wegen jenen herrlich hohen Platz erhalten hat, wird doch das Innerste da zu finden sein, wo Du, Allheiliger, gerade weilst. Wir sehen es in der Ferne, weil wir Dich ganz nahe bei uns haben.“ Alle freuen sich über diese Antwort, und UR legt segnend Seine Hand auf des Ersten Haupt.

186 „Gut gedacht und ausgeführt, Mein Erster! Aber nun merke auf: Ich gehe jetzt für eine kurze Zeit von euch, dann sehet zu, dass euch das Innerste des Heiligtums nicht versinkt.“ Bei diesem Wort ist UR entrückt; die Kinder sahen nicht wohin. Sie wenden sich zum hohen Berge um, doch das Bild bleibt offenbar. Wie kommt das? Zum ersten Male beraten sie sich selbst. Viel ist zu bedenken und zu sagen. Als der siebente Fürst äußert, das Allerheiligste würde nur dann unsichtbar sein, wenn sie UR nicht gedächtnishaft im Herzen trügen, wie Er will, aber alles gegenwärtig bliebe in der bewusst anerkannten Allgegenwart des UR, steht Er wieder mitten unter ihnen, liebkost sie und sagt:

187 „Liebe Kinder, ihr habt Mich erfreut! Ja, wer Meine Allgegenwart im Herzen trägt, dem bin Ich auch wahrhaftig nahe und überschütte ihn mit Meinen Gaben. Bei solchen Kindern bin Ich jederzeit, ob sie Mich sehen oder nicht. Es seien euch beide Antworten aber auch ein Zeichen: Ordnung und Barmherzigkeit gleichen eine Gegensätzlichkeit der vorerwähnten beiden Schöpfungsfundamente urgerechtest aus. –

188 Nun aber ist anderes zu werken. Seht, der Hügel gehört Uraniel und Urea, und die Ordnung dominiert an diesem Tag. Was aber soll der Ort, an dem so gut wie nichts ersichtlich ist? Gewiss habe Ich ihn werden lassen; doch das Sinnbild zu enthüllen bleibt euch überlassen. Nun, Uraniel und Urea, was soll mit ihm geschehen?“ Sagt Urea:

¹ „Öffne dich!“

189 „O UR, dieser Hügel gleicht sehr unserm Inneren. Nun wir jedoch bewusstes Leben haben, liegt es an uns, wie wir das verwerten. Dank Deiner großen Güte konnten wir schon viel erkennen, auch Dein Heiligtum von hier aus äußerlich und innerlich beschauen. Das betrifft aber mehr das Äußere bei uns, während das Innere noch armer Acker ist, sonst müsste dieser Ordnungshügel bei Kleinem Besseres ergeben. Hilf uns, damit unser Inneres Dir bald zur rechten Freude dient und unser Hügel ein wahrhaftiger der unwandelbaren Ordnung wird.“

190 „Ich muss dich loben, Meine Urea“, sagt UR, „du hast das Sinnbild wahr erfasst. Ja, was euch gegeben wird, ist ein Vergleich mit einem Werk, dazu ein Hinweis, Mein Wesenhaftes in euch lebendig und vollkommen zu gestalten. Meine Hilfe ist euch allezeit gewiss! – Nun aber noch Zweck und Ziel. Warum wurde dieser Hügel und wird der Ordnung übergeben? Prüft genau; des Tages reiche Zeit gab euch genügend Geisteskraft, zur Erkenntnis zu gelangen.“ Da sehen die Kinder eine herrliche Strahlung zwischen UR und Heiligtum hin und her fluten. Dabei kommt Uraniel auf eine Idee, und er sagt:

191 „O heiligster UR, lass mich in dieser Gnadenstunde Dich ‚Vater‘ nennen. Du willst ja

vom Gesetz des freien Willens her
uns ein Vater sein.

Nun sieh, der Zweck des Hügel wird darin bestehen, dass ein Platz vor Deinem Heiligtum den kommenden Kindern dienen soll. Hier sind die Grundlebensproben abzulegen, hier ist das große Ziel, wo alle trotz unfassbarer Erhabenheit Dein heiliges Wesen in der Vaterherzkammer suchen lernen. Und hier werden sie es finden! Vater, sprich, habe ich es recht erkannt?“ Uraniel streckt zaghaft seine Hände aus und kann doch nicht anders, als von sich aus die heiligen Hände zu erfassen; er klammert sich an ihnen fest. Da sagt UR:

192 „Wohl dir, Mein Ordnungsfürst! Du hast erkannt, was Ich dem Schöpfungstage bin, ja dem ganzen Tat-UR-Jahr! Ich bleibe ewig Schöpfer, Priester, Gott! Aber über diese Jahrzeit will Ich allen Wesen vornehmlich der VATER sein! Doch kennen, erkennen muss Mich jedes Kind. Wer das Vertrauen hat wie du, wer aus sich nach Meinen Händen fasst, der hat ein Werk vollbracht nicht bloß für sich, sondern für den ganzen Tag und dessen Kinder!

193 Nun du so recht ins Werken kamst, so arbeite auch weiter. Der Raum soll keine leere Hülle bleiben. Sieh dir Mein Heiligtum auf hohem Berge an, vielleicht sendet dir die UR-Sonne einen weiteren Erkenntnisstrahl.“ Sie schauen alle angestrengt hinüber und bemerken bald aus dem Zentrum der UR-Sonne eine Strahlung flimmern. Wie aber die Schöpfung Raum und Zeit bedarf, das

flutende Licht aufzunehmen, genauso auch die Kinder, bis es in ihnen Personifikation gewinnt. Darum erläutert UR noch manches Zweckdienliche aus vergangenen und künftigen Werken, um sie zur ersten Schöpfungstat heranzureifen. Nach der Belehrung sagt der erste Engel:

194 „Allheiliger UR, aus Deiner herrlichen Enthüllung erkenne ich Dich als den großen Bildner, und wir dürfen in freier Schaffenskraft die Nachbildner sein. Meine erste Erkenntnis war also richtig. Es würde aber keinem Kinde, so es hier eine Grundlebensprobe ablegen und gewogen werden müsste, etwas helfen, fände es einen kahlen Lichthügel vor. Du sprachst auch von der inneren und äußeren Gestaltung Deiner Werkgedanken. Also bitte ich Dich, heiliger Vater, lass auf diesem Hügel ein gutes äußeres Spiegelbild Deines Heiligtums erstehen, in welchem ich als Dein Ordnungsträger des von Dir zu heiligenden Amtes walten darf, im Sinne auch des Hoheitszeichens, Deiner Waage.“

195 „Das kann geschehen“, entgegnet UR. „Doch wenn du meinst, dass es richtig sei, auf diesem Hügel ein Meinem Heiligtum getreues Spiegelbild zu schaffen, so meine Ich, du tust es selbst und bedarf es nicht, dass Ich einen Finger dabei rühre.“ Darob erschrickt Uraniel. Hat er falsch geredet? Nein, sein Herz ist ruhig und – er sieht die Freundlichkeit der sanftdunklen Augen URs. Da greift er zum zweiten Male nach den gnadenvollen Händen und sagt: „O Du mein UR, wäre ich auch tausend Male fähig, solches zu vollbringen – ohne Dich will ich es nimmermehr errichten und niemals etwas tun, wo DU nicht mit am Werke wärest! Überlasse mir bitte Deine Schöpferhände und sieh, von diesen festgehalten, will ich mit Deinem heiligen Wort die Tat gestalten, wie sie gedanklich in mir fertig steht.“

196 Kaum hat Uraniel ausgesprochen, erhebt sich auf der Hügelspitze eine, wenn auch kleinere Wiedergabe des Heiligtums. Den Kindern wird bewusst, wie ein Werk entsteht, wenn sie auch die Zeit des Werdens noch nicht messen können. Ihre Freude ist sehr groß; aber keines hat Verlangen hinzueilen. Sie bleiben um UR geschart, der lobend sagt:

197 „Du bist ein guter Baumeister; lass uns nun dein Haus besehen.“ Er deutet auf die beiden Tempelpforten. „O UR“, entgegnet demütig der Engel, „nennst Du mich einen Baumeister, wo Du doch ganz allein der höchste Bauherr bist?! Sieh, ich war nur Dein Gehilfe.“ Der Fürst kniet vor seinem König, es hat ihn überwältigt. Auch die andern. UR segnet sie ob ihrer Demut. Dann heißt Er Uraniel-Urea vorangehen. Sie tun es, warten aber an den Türen, und Uraniel sagt: „Heiliger UR, in mein Haus tritt Du zuerst, damit Dein Segen, Frieden, Leben und Dein Licht die erste Einkehr haben. Auch sind zwei Eingänge da, und ich weiß nicht, welchen ich Dir öffnen darf.“

198 „Ist das so schwer zu raten?“, fragt UR. Da sagt Sadhana: „O Vater, die vier Pforten Deines Hauses stellen Deine hochheilige Vierwesenheit dar. Diese beiden Türen aber sollen Sinnbild unserer guten Worte und möglichst noch besseren Taten sein. Durch welche Du freilich Einkehr halten willst, weiß ich nicht.“ „Richtig erkannt, Meine Sadhana! Habt stets zwei Tore, die ins Inwendigste führen; und lasst beide offen stehen, besonders jene guter Taten. Merket auf:

199 Durch die Tür des reinen Wortes kehre Ich mit Meinem Frieden immer bei euch ein; durch die Tür der guten Taten trage Ich euer selbst erworbenes Eigentum als Segen in den ganzen Tag! Damit bringe Ich euch als gerechtes Opfer Meinem Reiche dar.“ Über diesen Hinweis sind die Kinder hoch erfreut. Wieder scharen sie sich dicht um UR, und von Ihm geführt, treten sie ins Haus der Ordnung ein.

200 Welch Jubel, als sich auch das Innere dem Heiligtum angeglichen zeigt. Ein Thron für UR, ein Altarherd, das Gestühl, Geräte und vor allem – Licht! Dürfen sie nicht annehmen, dass sie sich während der vergangenen Tageszeit dem Ziel näherten? – Als sie alles beschauen, finden sie auf dem Altar die Waage vor. Wie kommt das heilige Tageszeichen hierher? Uraniel fragt innerlich den Vater. Für ihn steht fest: Die Waage gehört auf den Heiligen Herd! UR sagt lächelnd:

201 „Seid unbesorgt! Was in Meinem Heiligtum errichtet ist, bleibt dort! Welches Kind mit Mir die Bindung hält, mag leben, wo es will, so ist es und sein Eigentum bei Mir verwahrt. Das vereint das Kind mit Mir zur heilig-unlösbaren Ehe! Raum und Zeit ergeben keine Hindernisse, wenn ein Herz in Meinem schlägt und Mein Anbild in des Kindes Herzen wohnt. Belasse darum diese Waage hier, Uraniel, sie steht daselbst am rechten Platz.“

202 UR begibt sich auf den Thron, heißt die Kinder, sich in ihre Stühle setzen, die dem Altar näher stehen als im Heiligtum dem Herd. Und nun erhalten sie im Ordnungshaus eine weitgehendste Belehrung über die Entstehung eines Werkes, über Lichtzufluss, Lebenseinfluss, über unsichtbare und sichtbare Waltungen. Sie wandern, ohne das Haus zu verlassen, durch den Raum, erleben kaum vorstellbare Zeiten und lernen sehen, dass dieses für sie ungeheure Taggebilde eine einzige sehr kleine Zelle in der UR-Ewigkeit ist.

203 Ahnend schauen sie die Aneinanderreihung ungezählter Schöpfungszellen. Dabei füllt sich der Tag mehr und mehr mit Lebendigkeit; und das Werden lässt die Kinder erschauern. In einer Pause, die ihnen zur Verarbeitung des Erhaltenen gelassen werden muss, scharen sie sich einmütig um den Thron. Hier feiert URs Vaterherz seinen ersten schönsten Sieg der Tat. Die Kinder kehren wie aus ferner Fremde heim. Als UR sie segnend berührt,

haben sie nahezu den ersten Schöpfungstag nach dem bekannten, doch kaum erkannten Wort „Es werde Licht“ erlebt. – Nun wandeln alle herrlichst erstandenen Gebilde dem sich nahenden Schöpfungsabend zu. UR spricht:

204 „Meine Kinder, die ihr aus Meinem heiligen Wesen geboren seid, die Ich urewig in Mir trug und tragen werde ohne Grenze, ohne Zeit, ihr habt mit Mir fast einen Schöpfungstag vollendet, und der Feierabend bricht herein. In der letzten Abendstunde sollt ihr jene Befähigung erhalten, die euch am zweiten Tag zu neuem, herrlicherem Werk erwachen lässt. Ich habe dich, liebe Sadhana, berufen und erwählt, Mir zu eigen, den Werken das Dual zu sein, und dich, Meinen ersten Engelsfürsten, dazu, dem Ordnungstag Mein Grundfundament in äußerer Gestalt zu bringen. Für das ‚Es werde‘ öffnete Ich die erste Herzkammer Meiner UR-Wesenheit und ließ den Schöpferstrom heraus.

205 Das nächste Werk verlangt schon eine Zweiheit, darum muss der zweite Fürst Meines Reiches mit dem Ordnungsträger die Türen schließen, hinter denen das Tagewerk und seine Kinder neue Kräfte sammeln können. Tretet beide vor!“ Die Lichtfürsten folgen dem Gebot. „Vereinigt eure Hände und empfanget für die Abendarbeit eure Weihe.“ Da knien sie nieder, und auch die andern neigen sich in Demut und in Anbetung. Aus URs ATMA weht es durch den Raum des Hauses, und durch die Fenster flutet das UR-Sonnenlicht in goldig roter Pracht.

206 „Trotz Beendigung des Tages“, spricht UR weiter, „bleibt ihr fortan Meine Ersten, wie auch alle noch aus euch zu erweckenden Geschöpfe Meine Kinder werden sollen. Das entnahm Ich Meinem Quell, habe es jedoch durch euer Wesen dargestellt. Dessen seid durch schöpfungsgute Tat stets eingedenk. Habt immer in der einen Hand die Mir vorbehaltenen, gerecht gestellten Bedingungen, in der anderen das euch gegebene Freie-Wille-Gesetz, und gleicht unwandelbare und wandelbare Gesetze aus. Auf diese Weise wird Mein Tat-UR-Jahr gekrönt!“

207 Die Engel – von UR gesegnet – berühren ihre Waage. Sadhana kniet bis zuletzt. Bittend streckt sie ihre Hände aus und sagt: „O Vater, Du hast von Deinen sieben Ersten gesprochen, von künftigen Lebewesen und was sie werden sollen. Was aber, o UR, bin ich?“ Die Frage ist gerecht und hat den Stempel demutsvoller Liebe. Also antwortet UR:

208 „Meine Sadhana, die Tage werden es dich lehren. Ich habe dich zu Meinem Negativ erkoren, zur Trägerin des heiligen Duals, Sinn- und Spiegelbild Meiner Mir gegenüberstehenden Tätigkeit. Lerne daraus und erkenne, was du sein sollst; das werdende wird dich lehren, was du bist! Die Engelsfürsten sind die Hoheitsträger Meiner Wesenheit, allein, auch sie sind erst recht

als solche Meine Kinder! Du jedoch, Liebling Meines Herzens, bist der UR-Schöpfung Kind!!

209 Einmal, wenn deine Hauptprüfung vorüber ist, wirst du wissen, was das alles zu bedeuten hat. Da du unter allen Kindern das geschöpflich Höchste und somit Schwerste trägst, gebe Ich dir ein Gefühl, demnach du stets ahnen kannst, was es heißt: Kind der UR-Schöpfung zu sein. – Behalte dieses Wort im Herzen, es soll dir immer neu erwachen. Das ist an dich der Abendsegen Meines ersten Tat-Jahr-Tages!

210 Nun kommt! Die letzte Stunde neigt sich ihrem Ende zu, und da sollt ihr im Heiligtum zu Hause sein. Denn darin sollt ihr ruhen, bis neue Morgenröte einen neuen Tag verheißt.“ – UR erhebt sich, schreitet voran durch die zweite Pforte des Ordnungshauses, hinauf zum Heiligtum. Schaffensmüde folgen Ihm die Kinder. Hinter ihnen sinken Werk und Lichtgebilde in die Nacht. Über den blauen Teppich führt UR sorglich Seine Kinder heim. Auf dem Weg haben Uraniel und Urea sich nach ihrem Haus umgesehen. Ein freundlich-ernster Schein war über das Ewige Gesicht geglitten. Einmal noch versammelt UR die Seinen um den Heiligen Herd und spricht:

211 „Meine Kinder, ihr habt alles, Weg und Werk, vom ersten Ordnungstag der Tat erlebt. Blicket ihr zurück, um sie zu zählen, so würde euch das nie gelingen. Nur nach einer Offenbarung könnt ihr euch am Abend wenden, und das bin Ich allein! Ich bin euer Weg vom Morgen bis zum Abend, die Bahn, die euch gerechte Rückschau gibt, das Werk, das euch bis zur letzten Stunde eures Tageslebens offenkundig bleibt. –

212 Ihr, Uraniel und Urea, habt euch nicht nach der vollbrachten Arbeit umgesehen, sondern wolltet einen letzten Blick auf eine Gabe werfen, die euch aus Meiner Macht geworden war. Es war eine lobenswerte Rückschau! Damit ist Meine letzte Belehrung an diesem Tag verbunden: Lasst Meine Hände allzeit mit euch schaffen, denn ICH bin der höchste Schaffer ganz allein! So getan, wird euer Inneres und Äußeres in Mir den festen Ankergrund besitzen. Dann vereinigt sich Meine Schöpferfreude und eure ewig gesegnete Seligkeit, daraus ein jeder Schöpfungstag sein herrliches ‚Vollendet‘ haben wird.

213 Doch hört! Die UR-Glocke schlägt.“ Acht wundersame Töne; ihr Hall verklingt erst an der Tagesgrenze von Raum und Zeit. Währenddem gibt UR den zwei ersten Fürsten einen goldenen Schlüssel und heißt, die Pforten zuzumachen. Sie können aber nur drei Tore schließen, das erste beim blauen Teppich hat ein anderes Schloss, eilend kehren sie zurück und melden es. UR fragt:

214 „Muss das nicht so sein? Oder wollt ihr einen andern Schlüssel?“ Nach Besinnen verneigt sich Uraniel tief und sagt: „Ewig-heiliger UR, Ewig-

Einzig und Wahrhaftiger! Du hast Herrliches an uns getan! Nun erkenne ich: Das erste Tor gilt Deinem Schöpferwesen, aus dem Deine Werke werden. Kein Kind, und sei es höchstvollendet nach dem Ratschluss der Allmächtigkeit, vermöchte diese Pforte zuzuschließen.

215 Du kannst wohl die Herzkammern Deiner Vater-, Gott- und Priester-Wesensteile schließen; aber Deiner Werke wegen muss die Schöpferherzkammer auch in den uns völlig unbekanntem UR-Nächten offen sein. Denn Du bist UR!! Deine Nächte sind in Dir das Licht der Ruhe, in der die Kinder und die Werke für den nächsten Tag gesegnet und entfaltet werden. Aber Du, Allheiliger, ruhest nie!! In der Nacht entwickelst Du die größte schöpferische Tätigkeit. Im Dunkel Deiner Gnade bereitest Du die Herrlichkeit des neuen Schöpfungstages einer ewigen Offenbarung vor!

216 Darum hat die Schöpferpforte keinen Schlüssel; ewig bleibt sie offen, wie ewig DU UR SELBER bist! Das Herrlichste von allem Herrlichen hast Du uns als letzte Gabe Deines überreichen Tages aufbewahrt. Darum sei Du hoch gelobet und gepriesen, Ehre Dir und unser Dank, Ruhm, Gebet und Anbetung. Du hast alle Macht, Kraft, Gewalt und Stärke. Heilig, heilig, heilig bist Du, Ewig-Heiliger, Ewig-Einziger und Wahrhaftiger! Heilig bist Du, o UR!!“ Viermal donnert das ‚Heilig‘ durch den Raum, sein Hall vermengt sich mit dem letzten Glockenecho. Auf die Kinder sinkt ein wunderbares Dämmern. Seligkeiten ohne Ende nehmen sie in ihren Schöpfungsschlaf hinein. – Geheimnisvolle Schleier umhüllen das Heiligtum; selbst die UR-Sonne hat ihren Glanz bedeckt. Die Nacht ist aufgestiegen. –

217 UR sitzt allein auf Seinem hoherhabenen Stuhl, um Ihn her die Herrlichkeiten aller eingebrachten Güter aus dem ersten Ordnungstag. Da breitet Er im Jubel segnend Seine Hände aus, über alle Kinder, über allen Reichtum, über all Sein Werk. – Und Er legt behütend alles in die Quelle Seiner Mitternacht und sagt zu sich selbst:

Es ist alles gut geworden!
Mein Tagewerk ist vollbracht!